



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

75 (14.2.1934) Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-261064](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-261064)

Hitlerfrenschblatt

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDRHEIN-PALESTINA

Auflage: ~~41500~~ jetzt 41500



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3 14 15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61 62. Das „Hitlerfrenschblatt“ Ausgabe A erscheint 12mal (120 NR.) und 50 Wg. (Festpreis), Ausgabe B erscheint 7mal (120 NR.) und 30 Wg. (Festpreis). ...

Kasseler: Die Hitlerfrenschblätter 10 Wg. ...

Mittwoch-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 75
Ausgabe B / Nr. 46

Mannheim, 14. Februar 1934

Aufruhr und Bruderermord toben in Oesterreich weiter

Die französische Antwort nach Berlin gegangen

Offene Ablehnung der deutschen Ausgleichsbereitschaft?

Wien, 13. Febr. Der Landeshauptmann und Bürgermeister von Wien, Nationalratsabgeordneter Seitz, ist heute in das Polizeigefangenenhaus gebracht worden.

Nur an der Ostbahnlinie, dort, wo sie durch den Arbeiterbezirk Simmering führt, und in dem Bezirk selbst, sind noch Reste des Republikanischen Schutzbundes. Auch eine Anzahl Wachtstuben sind noch von Schutzbündlern besetzt. Hier geht aber die Säuberungsaktion planmäßig weiter. Das Ottakringer Arbeiterheim, das durch Handgranatenfeuer sturmreif gemacht worden war, ist bereits eingenommen.

Trotz der technischen Schwierigkeiten, die sich aus der zeitweisen Abschaltung des elektrischen Stromes für die Druckereien ergaben, ist bereits jetzt der größte Teil der Wiener Zeitungen erschienen. Sie dürfen natürlich nur die amtlichen Nachrichten über die Vorfälle bringen, nehmen dazu aber in Leitartikeln Stellung, in denen sie zur Einkehr und Besonnenheit mahnen.

Paris, 13. Febr. Die französische Antwort auf die deutsche Denkschrift in der Rüstungsfrage wird heute abend nach Berlin übermittelt werden, wo Vorkämpfer François-Bonnet sie persönlich überreichen wird. Der Zeitpunkt der Ueberreichung steht noch nicht endgültig fest.

Paris, 13. Febr. In der französischen Antwortnote auf die deutsche Antwortnote glaubt der „Paris Soir“ mitteilen zu können, die Note sei sehr kurz gehalten und stelle im wesentlichen die Meinungsverschiedenheiten fest, die zwischen den beiderseitigen Auffassungen über die Abrüstungsfrage bestünden. Die französische Regierung habe es vermieden, zu weit in Einzelheiten über die verschiedenen Punkte einzudringen. Die Note sei aber sehr höflich gehalten und bringe den Wunsch der

französischen Regierung zum Ausdruck, den Reinigungsaustrausch fortzusetzen; das Interesse daran werde nicht in Zweifel gezogen. Die französische Regierung habe den Wortlaut der Note auch den übrigen interessierten Mächten mitgeteilt.

Das „Journal des Débats“ ist offener und glaubt die Auffassung gut unterrichteter politischer Kreise wiedergeben, wenn es behauptet, man sei sich in französischen Regierungskreisen darüber klar, daß die Forderungen des Reiches alle nützlichen Verhandlungen unmöglich machten, und daß die Verantwortung an einem Scheitern der Abrüstungskonferenz einzig und allein Deutschland zufalle, das seine Rüstungsforderungen aufrechterhalte, ohne überhaupt die Garantieforderung anzuschneiden, die für die Festigung der Sicherheit notwendig sei.“ (1)

Der amtliche Bericht über die Lage

Wien, 13. Febr. Ueber die Lage in Oesterreich wird am Dienstagvormittag ein amtlicher Bericht ausgegeben, in dem es heißt:

In Linz wird gegenwärtig der Bahnhof gesäubert. Der Personenbahnhof ist bereits von der Eisenbahnpolizei des Heimatschutzes besetzt. Die Aktion um den Güterbahnhof ist im Gange.

In Steyr wurde ein Direktor der Steyer-Werke von den Nazis erschossen. Militärische Abteilungen und österröcherischer Heimatschutz sind mit der Säuberung des Ortes beschäftigt.

In Brud an der Mur wurde nach Artillerievorbereitung der Schloßberg gestürmt. In den Straßen kam es zu schweren Kämpfen. Die Schutzbündler hatte die Mieter aus ihren Wohnungen geworfen und sich mit Maschinengewehren in den Wohnungen eingenistet. Auch hier ist die Säuberung erfolgt. In Kapfenberg in Steiermark wurde das Gendarmereipostkommando von Schutzbündlern eingeschlossen. Gegenwärtig sind Bundesheerabteilungen und starke Abteilungen des österröcherischen Heimatschutzes aus Niederösterreich zur Befreiung des Gendarmereipostkommandos unterwegs.

Auch im Eggenberg bei Graz, wo sich die

Schutzbündler in der Fabrik Wagner & Wiro und im Schienenwalzwerk schwer bewaffnet eingenistet hatten, ist die Säuberungsaktion im Zuge.

In Graz herrscht vollkommene Ruhe. Das Schutzkorps des Heimatschutzes ist mit Abteilungen des Bundesheeres in Marschbereitschaft.

In Judenburg hatte sich der Republikanische Schutzbund verbarrikadiert; die Barrikaden sind vom Bundesheer gestürmt worden.

In Niederösterreich herrscht Ruhe. In Sanft Pölten wurde das Kinderfreundheim von den Nazis gesäubert.

In Wien haben sich die Nazis vornehmlich im 19. Bezirk, im Marx-Hof, und im 16. Bezirk, in den häßlichen Wohnhausanlagen Sandlens und im Arbeiterheim sowie an einzelnen Stellen im 11. Bezirk und 21. Bezirk schwer bewaffnet mit Maschinengewehren und Handfeuerwaffen eingenistet und eröffneten von dort schweres Feuer auf Polizei, Militär und Heimatschutz. Zur Bekämpfung der roten Verbrecher ist Artillerie eingesetzt worden. Die Säuberung ist im 16. Bezirk bereits vollzogen und an den anderen Stellen nahe der Vollen-

Blutopfer fordern. Die Verluste in Wien werden jetzt mit 33 Toten und 163 Schwerverletzten angegeben. In Wien ist in der Lage im Laufe des Vormittags keine wesentliche Änderung eingetreten. Für eine Anzahl von Bezirken sind dringend Verhandlungen angefordert worden.

In Ottakring explodierte durch einen Volltreffer ein Gasometer. In diesem Bezirk wurden Truppen von den Dächern und einem Feuerwachturm beschossen, woraus die Truppen zum Sturm aufstiegen. Aus einem Gemeindefest eröffneten die Nazis ein scharfes Maschinengewehrfeuer, woraus Handgranaten die Stellung unter Feuer nahmen. Bei der Befreiung eines ebenfalls in diesem Bezirk gelegenen großen Gemeindefesthauses, das durch Artilleriefeuer schwer beschädigt war, wurden 50 Schutzbündler verhaftet, bei denen man volle kriegsmäßige Ausrüstung, jedoch keine Munition mehr vorfand. In Semmering und an der Ostbahnstrecke sollen die Truppen im Laufe des Vormittags die Oberhand gewonnen haben. Dagegen sind die Kämpfe in Floridsdorf wieder stärker. Vier Vollzeitskämpfer sind am Vormittag aufgestiegen, um besonders hier die kommunistisch-marxistischen Reste auszukundschaften. In den noch arbeitenden Betrieben sind die Arbeiter teilweise zum passiven Widerstand übergegangen. Mehrere hundert Schutzbündler, die verhaftet sind, sollen vor das Standgericht gestellt werden. Der Adjutant des Bizeleantlers Fein, Major Brabel, ist während er mit dem Bizeleantler in der Heiligenstädter Straße die Kampfhandlungen inspizierte, durch einen Schuß in den Arm verletzt worden. Nach einer privaten Mitteilung ist die Frau des bekannten sozialdemokratischen Nationalratsabgeordneten Sever bei der Erfürmung des Arbeiterheims in Ottakring erschossen worden.



Der neue Amtsleiter der NS-Frauensschaft

Der Leiter des Winterhilfswerks, Pg. Hilgenfeldt, wurde im Auftrag des Vertreters des Führers und im englischen Einvernehmen mit Reichsminister Dr. Frick und durch Dr. Koch zum Amtsleiter der Nationalsozialistischen Frauenschaft ernannt. Hilgenfeldt sprach auf der großen NS-Frauentagung im Berliner Sportpalast und kündigte nach Ablauf des Winterhilfswerks ein Hilfswerk für die Winter- und das Kind an.



Generalkonful Messerimith zum Gesandten in Uruguay ernannt

24 Tote in Linz

Linz, 13. Febr. Die Stadt Linz ist im großen bereits in den gestrigen Abendstunden gesäubert worden. Jedoch haben sich die Schutzbündler südlich von Linz, an der Verbindungsbahn, die von dem Hauptbahnhof, an den Schiffswerften vorbei, an die andere Seite der Donau führt, von neuem gesammelt. In der Nacht wurde ein umfassender Angriff auf diesen Raum beschossen und mit Artillerie vorbereitet, wobei auch Handgranaten in Aktion traten. Die Kämpfe dauern noch an.

Auch in Urfahr, das in der Nacht von Schutzbündlern besetzt war, ist in den Vormittagsstunden Ruhe eingetreten. Viele Schutzbündler haben sich in die nahegelegenen Wälder an der böhmischen Grenze geflüchtet. Die Brücke über

die Donau ist jedoch zurzeit noch von Schutzbündlern besetzt. In den Mittagsstunden hörte man in Linz kein Gewehrfeuer mehr. Man glaubt jedoch, daß in den Nachmittagsstunden die Kampfstätigkeit wieder aufleben wird; man rechnet für heute abend mit der endgültigen Säuberung.

Nach bisherigen Berichten aus Linz sollen 24 Tote und 72 Schwerverletzte allein in dem Allgemeinen Krankenhaus festgestellt worden sein.

33 Tote und 163 Schwerverletzte in Wien

Wien, 13. Febr. Auch die amtlichen Berichte geben jetzt zu, daß die Kämpfe sehr schwer

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

Hunderte von Opfern in Wien

Schreckensszenen in den zerstörten Wohnbauanlagen

Breßburg, 13. Febr. (SB-Funk.) Von Teilnehmern an den Kämpfen der beiden letzten Tage in Oesterreich bzw. von Augenzeugen einer Anzahl von Kampfhandlungen zwischen austriasischen Margisten und der Exekutive der Dollfuß-Regierung erhält man hier eine Reihe von Tatsachenberichten, die sich in einer ganzen Reihe von Fällen mit den amtlichen Berichten der Wiener Regierung nicht in Einklang bringen lassen.

Besonders heftig tobten danach die Kämpfe bis in die heutigen Nachmittagsstunden um die ausgebeuteten Wohnbauanlagen der Gemeinde Wien, der Wohnbauanlage von Sandlithen, die sich vom Wiener Gemeindebezirk Hernals nach jenem von Ottakring hingieht. Diese Wohnbauanlagen oberbergigen Zehntausende von Mietern, weiß Arbeiter, wohl aber auch Angehörige. Mehr als die Hälfte dieser Mieter kann den Margisten zugerechnet werden, der Rest den Nationalsozialisten, die sich am Kampfe nicht beteiligten, trotzdem aber die Gebäude nicht verlassen konnten, weil sie teils durch die schwer bewaffneten sozialdemokratischen Schutzbündler, teils durch die Belagerung von Polizei und Militär daran gehindert wurden. Unter den Hunderten von Toten und Verwundeten, die in diesem riesigen Gebäudekomplex eingeschlossen sind, befinden sich auch zahlreiche Unschuldige, an den Kämpfen überhaupt nicht beteiligte Opfer, die selbst Antimargisten waren. Nachdem eines der vielen Häuser aus diesem Komplex am frühen Dienstaagsmittag von Polizei und Militär besetzt worden war, sah man erst, daß es bereits vollkommen zusammengefallen und sämtliche Insassen entweder tot oder schwerverwundet worden waren. Erst dann gelang es der Exekutive, dieses zur Ruine gefallene Gebäude zu besetzen. Unausgeseht fahren Sanitätsautos und Leichenwagen vor, um die Opfer fortzuschaffen.

Besonders heftig tobten die Kämpfe um das marxistische Arbeiterheim in Ottakring, das gleichfalls als Festung ausgebaut erschien. Das Feld war im weiten Bogen abgepfercht. Die amtliche Meldung von der Einnahme dieses Gebäudes klingt unwahrscheinlich. Es verlautet gerücheltweise, daß die Explosion des im Bezirk Ottakring gelegenen Gasometers durch Artillerie der Regierung durch einen Fehlschuss erfolgte. Nicht minder heftig waren die Kämpfe um die größte Gemeindefabrik von Wien in Heiligenstadt und um den Bahnhof dieses Vorortes. Die Polizei kam teils von Dienstaagsmorgen ab mehrmals den Bahnhof, der im Laufe des Tages mehrmals den Besitzer wechselte. Auf beiden Seiten mußten Tausende von Toten und Verwundeten gebildet sein. Der Karl-Marx-Hof, dieser einer natürlichen Festung gleichende Wohnbaukomplex, wurde Dienstag in den Nachmittagsstunden unter Artilleriefeuer genommen. Die Margisten erwiderten das Feuer heftig. Einige Gebäudeeigenen wurden vom Artilleriefeuer umgelegt. Was alles unter den Trümmern liegt, läßt sich gar nicht feststellen. Hier ist der Widerstand der Margisten äußerst heftig. Auch hier wohnen zahlreiche Antimargisten, die als Gefangene von beiden Seiten die Opfer der Krise wurden.

In den Vormittagsstunden fuhr in besetzten Stellungen eine Batterie von Feldhaubitzen auf, die den Schlingerkopf unter Feuer nahm. Bis zur Mittagsstunde tobte der Kampf auf beiden Seiten. Aufforderungen, sich zu ergeben, schlugen die Kuffländer rundweg ab. Auch hier waren die Antimargisten eingeschlossen und die unbeteiligten Opfer.

Zedwede Nachricht geht aus den Industriehäusern St. Pölten und Wiener-Neustadt, sowie von Keunkirchen, Ternitz und Gloggnitz. Falls es in Wien nicht gelingt, noch vor Ausbruch der Dunkelheit Ordnung zu schaffen, sieht man für Mittwoch in weiten Kreisen der Bevölkerung sehr ernst.

Zahlreiche Flüchtlinge aus Wien in Preßburg

Budapest, 13. Febr. „Matnap“ meldet, daß in Breßburg große Massen Wiener Flüchtlinge eintröffen. Da die elektrische Fernbahn Wien—

Breßburg infolge des Streikes der Elektrizitätsarbeiter nicht verkehrt, bedienen sich die Flüchtlinge aller möglichen Beförderungsmittel. In den Morgenstunden konnten noch Autobusse und Kraftwagen von Wien nach Breßburg abfahren. Ob jetzt noch Kraftwagen Wien verlassen können, ist nach den Meldungen zweifelhaft. Ein Verlassen Oesterreichs scheint zurzeit völlig ausgeschlossen zu sein. Unter den in Breßburg angelangten Wiener Flüchtlingen befindet sich auch einer der Führer der österreichischen Sozialdemokraten, Dr. Otto Bauer.

Wiederaufleben der Kampftätigkeit

Wien, 13. Febr. (SB-Funk.) Die Reglementierungsgruppen haben im Bezirk Floridsdorf die Hauptwiderstandsheerde, den Schlingerkopf, die Hauptfeuerwache und das städtische Bad, von dem aus das Polizeikommissariat dieses Bezirkes beschossen worden war, nach schweren Kämpfen genommen. In der Hauptfeuerwache hatte sich umfangreiches Waffenmaterial der Roten befunden. Die Schutzbündler zichen sich zurück. An der Rädigungslinie entwickeln sich Schleichereien. Die Schutzbündler halten noch den Transit- und Frachtwagenbahnhof in Floridsdorf besetzt. Das Umwehrwert des Elektrizitätswerkes in Floridsdorf wird gegenwärtig von der Gartenstadt aus von den Schutzbündlern unter schwerem Maschinengewehrfeuer gehalten. Im Vorort Jedlese wurden Polizeibeamte von den Roten gefangen genommen und gefesselt abgeführt. Bei den Kämpfen auf der Hauptstraße soll es 15 Tote gegeben haben, darunter der Bezirkshauptmann von Floridsdorf, Friedrich. In Weidling sind die Truppen von Schutzbündlern mit Maschinengewehren beschossen worden.

Gegenwärtig macht sich ein härteres Wiederaufleben der Kampftätigkeit bemerkbar.

Auf Dollfuß kommt die Blutschuld

Die Welt zu dem Aufruhr in Oesterreich

Berlin, 13. Febr. Das Bürgerkriegsverbrechen in Oesterreich wird von den Berliner Zeitungen in weitestem Maße behandelt. Die Zeitungen sind einmütig in dem Urteil, daß dieser Bruderhieb in einem deutschen Lande zur Hauptsache die Schuld des Kabarettisten Dollfuß ist, daß seine Scheinmacht nur noch durch blutige Bajonette aufrecht zu erhalten in der Lage ist.

Was sich gestern und heute in Oesterreich abspielt, das ist, so schreibt der „Angriff“, das ist ein Verbrechen, und die Schuld für dieses Verbrechen trifft nicht die verführten und in die Irre geführten Arbeiter, sondern eine Regierung, die von allen guten Geistern verlassen, sechs Millionen deutschen Menschen in ein allgemeines Chaos geführt hat. In einem Jahre ist es Herrn Dollfuß gelungen, sechs Millionen Menschen gegeneinander zu verhetzen. In einem Jahre war seiner Weisheit letzter Schluss — Maschinengewehre und Kanonen. Der Kampf um das marxistische Waidhofen in Linz hat — vergessen wir das nie! — mehr Tote gefordert, als die gesamte nationalsozialistische Revolution im Reich.

Man sage nicht, hier würde der Marxismus vernichtet, ruft „Der Deutsche“. Den Marxismus vernichtet man nicht, indem man marxistische Arbeiter niederschlägt und sie zu Blutzengen macht! Im Glauben an das Unrecht, das man ihnen angetan hat, gehen ja viele Männer in den Kampf. Ihr Gegner ist in aller Augen eine brutale Bande, die auf das Volk pfeift, egal, welcher Weltanschauung es ist!

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ (schreibt unter der Überschrift: „Schimpf am Volk!“) unter dem Vorwand des Kampfes gegen den Marxismus spielt sich in Oesterreich ein politisches Abenteuer ab, das von einer unverantwortlichen Reaktion angeheult worden ist. Man kann den Marxismus wohl durch eine Volksebewegung innerlich überwinden, aber nicht durch Bajonette allein abschaffen. Eine solche Volksebewegung hebt auch in Oesterreich für diesen Zweck zur Verfügung. Diese Volksebewegung aber ist durch die Regierung Dollfuß systematisch verfolgt und unterdrückt worden. Diese Regierung hat eine Uneinigkeit in das österreichische Volk hineingetragen, deren blutige Folgen wir heute erleben.

Das Blut, das seit gestern in Oesterreich fließt, so urteilt der „Volksanzeiger“, kommt über Dollfuß und seine Helfershelfer über gegen das Volk regnet, wer es in Unfrieden führt, wer es nicht fertigbringt, zur rechten Zeit zu verschwinden, der muß eines Tages zum Maschinengewehr greifen, um die letzten Reste einer geraubten Macht noch kurze Zeit zu behaupten.

Die „Katholische Post“ schreibt: Im Reich 6 Millionen von einem Willen bewegt, auf einem Weg zu einem deutschen Ziel unbezert

Müllwagen als Tanks

Ein bekannter Schutzbündler, den Wachbeamte verhaften wollten, erschloß einen Wachposten, verlegte einen Kriminalbeamten schwer und wurde dann selbst von einem Wachbeamten niedergeschossen. Die für die Müllabfuhr dienenden, aus schwarzem Eisenblech gebauten großen Kraftwagen sind von Schutzbündlern mit Maschinengewehren besetzt worden und werden in dem Bezirk Weidling, wo die Hauptanruherbeide liegen, als Tanks verwendet.

das auch am Anwachsen des Geschüttdonnerts bemerkbar ist.

In Kapfenberg (Steiermark) haben die Sozialdemokraten die Bezirkshauptmannschaft gestürmt und den Bezirkshauptmann gezwungen, ihnen eine schriftliche Vollmacht zur Verwaltung der demographischen Stadt Brud auszustellen.

Artillerie und Pioniere im 21. Bezirk eingeseht

Wien, 13. Febr. (SB-Funk.) Die Kampfhandlungen der Reglementierungsgruppen gegen die Kommunisten ballen sich in den Dienstaagsabendsstunden in dem jenseits der Donau gelegenen 21. Gemeindebezirk Floridsdorf zusammen. Die Regierung hat zur Säuberung dieses Bezirkes schwere Artillerie und Pioniere eingeseht.

Als ernst wird die Lage in Steyr bezeichnet, wo jetzt ein motorisiertes Bataillon eingeseht worden ist. Heimwehrabteilungen unter Führung Starhembergs sind nach Steyr in Bormarsch. Nach Artillerievorbereitung soll alsdann die Infanterie zum Sturm auf Steyr eingeseht werden.

Großes Aufsehen in London und Paris

London, 13. Febr. Die blutigen Vorgänge in Oesterreich haben das Interesse der Morgenblätter an den übrigen politischen Ereignissen in den Hintergrund gestellt. Die Wiener Meldungen erwecken allgemein großes Aufsehen. Von den sonderbarsten Zeitungen beurteilt „Daily Telegraph“ die Lage in Oesterreich sehr düster.

„Times“ dagegen ist der Meinung, daß der Versuch der Sozialdemokraten, sich gegen ihre Unterdrücker zur Wehr zu setzen, bereits zusammengebrochen ist.

Der diplomatische Korrespondent des „New York Herald“ sagt: In London ist man vor allem darüber überrascht, daß die österreichische Krise so lange auf sich warten ließ. Die Heimwehrführer hätten es Dr. Dollfuß klar gemacht, daß er ihrer Unterstützung nur gewiß sein werde, wenn er sie gegen die Sozialisten unterließe. Die Gefahr, daß dieser innere Streit internationalen Charakter annehmen werde, sei nicht sehr groß. Die deutsche Regierung, deren größter Feind die Sozialdemokratie ist, brauche nur ruhig zuzusehen, wie die Heimwehr das zerstückte, was zweifellos das eindrucksvollste und erfolgreichste sozialistische Experiment in Europa gewesen sei.

London, 13. Febr. (SB-Funk.) Die englische Presse bringt weiterhin spaltenlange Sonderberichte über die Ereignisse in Oesterreich. Im allgemeinen behauptet der Eindruck, daß Dollfuß die Oberhand über die Sozialisten behalten hat. Aber gleichzeitig wird übereinstimmend die Frage aufgeworfen: Was kommt nachher? „Wo wird sich Oesterreich befinden?“, so fragt der „Manchester Guardian“. „Wenn die (Fortsetzung siehe Seite 3)

Ein neuer amtlicher Lagebericht aus Wien

Wien, 13. Febr. (SB-Funk.) Die amtliche Lageberichtsstelle veröffentlicht am Dienstag um 17 Uhr einen Bericht, in dem es heißt:

In Wien wurde der Schlingerkopf im 21. Bezirk wieder von der Bundesexekutive besetzt. Im übrigen Bezirk ist die Besetzung durch Artillerie im Gange, wobei auch Wiener eingeseht wurden. Im zehnten und elften Bezirk gab es noch kleinere Zusammenstöße.

In Linz in Oberösterreich ist bereits völlige Ruhe eingetreten.

Stadt und Umgebung von Linz befinden sich wieder ganz im Besitz der Exekutive. Die Schutzbündler fliehen aus der Stadt. In Steyr (Oberösterreich) sind motorisierte Batterien eingetrückt. Der Heimatschutz unter Führung des Bundesführers Starhemberg befindet sich dort. Der Vorort „Cann“ wird zurzeit gesäubert. In Kapfenberg in Steiermark ist der Gendarmereipolizei, der seit Montag eingeschlossen war, durch Bundesheer und Heimatschutz befreit worden.

Wie aus Linz gemeldet wird, hat der Sicherheitsdirektor für Oberösterreich mit Rücksicht darauf, daß beim Rückzug der bewaffneten Schutzbündler zahlreiche Waffen wieder in Verkehr gebracht worden seien, mitgeteilt, daß jedes Mitglied des ehemaligen republikanischen Schutzbundes und der sozialdemokratischen Partei, das Waffen in seinem Besitz hat und sie nicht abgibt, nach dem Standgerichtlichen Verfahren abgeurteilt wird.

Bankensperre für die marxistischen Organisationen

Wien, 13. Febr. Die von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist es infolge des vollen Einsatzes der Machtmittel gelungen, die Bildung einer zusammenhängenden Stellung der Schutzbündler zu verhindern, so daß sich der Kampf in Teilsaktionen auflöste.

Um die Mittagszeit haben die Truppen den größten Teil des Karl-Marx-Hofes besetzt. Auch in Simmering sollen die Truppen Fortschritte machen.

An die Banken ist die Weisung ergangen, weder den marxistischen Organisationen noch Personen, die ihnen nahestehen, Geld auszuhandigen.

Diese Weisung wird allgemein als Vorbereitung für die Beschlagnahme des Vermögens der marxistischen Organisationen angesehen.

In Brunn an der Mur ist der Eisenbahnverkehr durch Ausweichen der Schienen unterbrochen. Die Anlagen der österreichischen Wasserkraft- und Elektrizitätsgesellschaft sind von Marxisten besetzt. Aus den Grazer Vorortsgemeinden haben sich die Marxisten in die nahen Wälder zurückgezogen. Im Steyr sollen 24 Schutzbündler vor das Standgericht kommen.

Keine Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Heimwehr u. NSDAP

München, 13. Febr. (SB-Funk.) Die Landesleitung Oesterreich der NSDAP tritt mit die in Oesterreich offenbar planmäßig in Umlauf gesetzten Gerüchte, wonach zwischen Heimwehr und NSDAP Waffenstillstandsverhandlungen geführt würden, oder sogar schon zum Abschluß gekommen sein sollen, entsprechen in allen Teilen in keiner Weise den Tatsachen. Der Kampf der NSDAP gegen das System Dollfuß wird kompromißlos weitergeführt.

Ein Runderlaß Major Feys

Wien, 13. Febr. (SB-Funk.) Bizekanzler Major Feys hat einen Runderlaß an sämtliche Militärkommandanten und Sicherheitsbehörden herausgegeben mit der Aufforderung, rücksichtslos jeden Versuch eines Widerstandes mit allen Mitteln niederzuschlagen. Die Rinde im ganzen Bundesgebiet müsse bis zum heutigen Dienstagabend wieder hergestellt sein.

Vor den ersten Standgerichts-urteilen in Wien

Wien, 13. Febr. (SB-Funk.) Das Standgericht, das aus drei Richtern besteht, ist heute zum ersten Mal zur Aburteilung von acht Fällen zusammengetreten. Das Urteil wird in 24 Abendsstunden erwartet.

Auch Renner verhaftet

Wien, 13. Febr. Die amtlich mitgeteilt wird, hat am Dienstaagsvormittag Minister Schmitz seine Tätigkeit als Bundeskommissar für Wien im Rathaus aufgenommen. Auch der Präsident des Nationalrats, Dr. Renner, und der Präsident des Bundesrates, Adner, seien verhaftet.

100 000 Mark auf Losnummer 373 510

Berlin, 13. Febr. In der Dienstaags-Nachmittagsziehung der Preuß.-Städt. Klassenlotterie wurde ein Hauptgewinn in Höhe von 100 000 Mark auf das Losnummer 373 510 gezogen. Das Los wird in Aktien in Niederösterreich und im Rheinland gespielt.

Radika 1934

Berlin, 13. Febr. Die Reichsregierung hat über Finanzminister Brüning eine Reihe von Beschlüssen erlassen, die die Bekämpfung der Inflation zum Ziel haben. Die Beschlüsse betreffen die Erhöhung der Zinsen für Staatsanleihen, die Einführung von Steuern auf den Konsum und die Erhöhung der Steuern auf den Gewinn. Die Regierung hofft, durch diese Maßnahmen die Inflation zu stoppen und die Wirtschaft zu stabilisieren.

Die Reichsregierung hat auch die Bekämpfung der Schwarzarbeit zum Ziel gesetzt. Die Regierung hat die Strafen für Schwarzarbeit erhöht und die Kontrollen verschärft. Die Regierung hofft, durch diese Maßnahmen den Schwarzmarkt zu zerstören und die Arbeitslosigkeit zu verringern.

Die Reichsregierung hat die Bekämpfung der Inflation zum Ziel gesetzt. Die Regierung hat die Zinsen für Staatsanleihen erhöht und die Steuern auf den Konsum und den Gewinn erhöht. Die Regierung hofft, durch diese Maßnahmen die Inflation zu stoppen und die Wirtschaft zu stabilisieren.

Die Reichsregierung hat die Bekämpfung der Inflation zum Ziel gesetzt. Die Regierung hat die Zinsen für Staatsanleihen erhöht und die Steuern auf den Konsum und den Gewinn erhöht. Die Regierung hofft, durch diese Maßnahmen die Inflation zu stoppen und die Wirtschaft zu stabilisieren.

Die Reichsregierung hat die Bekämpfung der Inflation zum Ziel gesetzt. Die Regierung hat die Zinsen für Staatsanleihen erhöht und die Steuern auf den Konsum und den Gewinn erhöht. Die Regierung hofft, durch diese Maßnahmen die Inflation zu stoppen und die Wirtschaft zu stabilisieren.

Die Reichsregierung hat die Bekämpfung der Inflation zum Ziel gesetzt. Die Regierung hat die Zinsen für Staatsanleihen erhöht und die Steuern auf den Konsum und den Gewinn erhöht. Die Regierung hofft, durch diese Maßnahmen die Inflation zu stoppen und die Wirtschaft zu stabilisieren.

Die Reichsregierung hat die Bekämpfung der Inflation zum Ziel gesetzt. Die Regierung hat die Zinsen für Staatsanleihen erhöht und die Steuern auf den Konsum und den Gewinn erhöht. Die Regierung hofft, durch diese Maßnahmen die Inflation zu stoppen und die Wirtschaft zu stabilisieren.

bericht aus

Die Amtsliche Dienstag um... im 21. Be... besetzt. Im... Reichs... angeführt wurde... gab es noch

erleichterung... befinden sich... aus der... sind motor... Heimatschutz... Starb... Cans... W... benberg in... der seit... Bundesbe...

Der Sicher... mit W... behaupteten... in Ver... geteilt, daß... upf... an... lischen Par... hat und se... schlichen Ver...

rgistlichen

stlicher Seite... vollen Ein... die Bildung... der Sch... der Kampf

Truppen den... aufes best... Gruppen Fort...

erlangten... unifikationen... chen, Geld

is Vorbereit... des Ver... Organe

senbada... des Schie... die Ver... in Graz... Standgericht

erhandlung... NSDAP

Die Pan... teilt mit... in Um... wischen... geführt wurde... gekommen... T... das System... weiter...

r Feys

Blyskal... an Amtsliche... heitsbehörde... rüchlich... des mit allen... im ganzen... igen Dienstag

erichts-

Das Stand... ist heute... ng von acht... Urteil wird in

uffet

ich mitgeteilt... tag Minister... ideskommissar... men. Auch der... K... und... Körner, seien

nummer

Dienstag-Nach... d. Klassenlot... in Höhe von... 373 510 ge... in Wieder...

Mit Wille und Kraft vorwärts!

Radikale Vereinfachung des deutschen Steuerwesens — Umfangreiche Arbeitsvorhaben im Jahre 1934 — Staatssekretär Reinhardt über Finanz- und Steuerpolitik im nationalsozialistischen Staat

Berlin, 13. Febr. (SB-Funk.) Staatssekretär Reinhardt sprach am Dienstagabend über Finanz- und Steuerpolitik im nationalsozialistischen Staat. Der Vortragende betonte u. a., daß die Finanz- und Steuerpolitik, solange es Arbeitslose gebe, in erster Linie auf die Verminderung und Beseitigung der Arbeitslosigkeit abgestellt sei. Es stehe außer Frage, daß es gelingen werde, die Arbeitslosigkeit in wenigen Jahren so gut wie zu beseitigen. Von der einen Milliarde Mark aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juli 1933 seien 70 Millionen durch das Reich in der Finanzierung worden. Von den übrigen 930 Millionen waren am 31. Jan. Wechsel in Höhe von nur 112 Millionen gezogen. Das Reich geht also mit einem Arbeitsvorrat von mehr als 800 Millionen in das Jahr 1934 hinein. Die 500 Millionen Mark aus dem Gebäudeinstandsetzungsplan, die zu einem Gesamtumfang von zwei Milliarden Mark geführt haben, sind bereits restlos in Anspruch genommen worden. Seit dem 1. Februar werden Bewilligungsbescheide nicht mehr erteilt. — Das Kraftfahrzeugsteuergesetz hat zur Folge gehabt, daß Stückzahl der erzeugten Kraftfahrzeuge und die Zahl der in der Kraftfahrzeugindustrie beschäftigten Personen sich verdoppelte. Als Folge des Gesetzes über die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen hat der Beschäftigungsgrad in der Maschinen- und Werkzeugindustrie sich von Monat zu Monat gesteigert. Von der Möglichkeit, die rückständigen Steuern in Ermäßigungs- und Instandsetzungsarbeiten ausführen zu lassen, ist sehr ausgiebiger Gebrauch gemacht worden. Das Gesetz zur Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Haushalte hat zur Folge gehabt, daß die Zahl der Hausgehilfinnen Ende 1933 um rund 100 000 gestiegen ist. Von August 1933 bis Januar 1934 sind 183 000 Ehestandsdarlehen gewährt worden. Das Reichsfinanzministerium hat sich dabei entschließen müssen, vorübergehend den Durchschnittsbetrag auf 500 RM. festzusetzen. Am heutigen Tage ist ein Erlaß an die Finanzämter hinausgegangen, wodurch Steuerfreiheit für Heiratsbeiträge gewährt wird, die Arbeitgeber ihren aus dem Betrieb durch Heirat ausscheidenden Arbeiterinnen gewähren. Die Ehestandsdarlehen sollen solange gegeben werden, als es Heiratsreise Volksgenossinnen im Arbeitnehmerhande gibt.

Für das Arbeitsbeschaffungsprogramm für 1934 hat das Reichsfinanzministerium folgende Maßnahmen in Vorbereitung, die durchaus gesichert sind:

1. Aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm Papen-Schleier-Reinhardt stehen noch 1095 Millionen zur Verfügung, aus dem Gebäudeinstandsetzungsplan werden 1200 Millionen in Bewegung gesetzt, zusammen 2295 Millionen Mark.
2. Für Autobahnen und andere Kraftfahrstraßen werden 500 Millionen mehr ausgedehnt als 1933. Auch mit dem Gebäudeinstandsetzungsplan wird am 31. März nicht Schluß gemacht. Das Baugewerbe und die Bau-Reinigung werden das ganze Jahr 1934 hindurch genau so stark beschäftigt sein wie gegenwärtig.
3. Steuerermäßigungen für Instandsetzungen und Ergänzungen an Betriebsgebäuden.
4. Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen.
5. Steuerfreiheit für neu errichtete Kleinwohnungen und Eigenheime.
6. Steuerfreiheit für Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Luftschutzes und des zivilen Sanitätsdienstes in Industrie- und Werkbetrieben.
7. Steuerergünstigung für die Aufstellung von Hausangestellten.
8. Gesetz zur Förderung der Eheabschlüssen und Steuerfreiheit für Heiratsbeiträge.
9. Steuergutscheine, die im Betrage von 150 Millionen Mark für Arbeitsbeschaffungsarbeiten zur Verfügung stehen.
10. Es wird erwogen, im Laufe des Jahres 1934 die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe wesentlich zu senken.

Mit Wirkung ab 1. April fällt auch die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit fort, die den Betrag von 120 Millionen Mark ergeben hat.

Diese Maßnahmen allein genügen bereits, um im Laufe dieses Jahres auf zwei Millionen zusätzlich erfahrene Arbeitslose herunterzukommen. Das sind aber nicht die einzigen Maßnahmen. Hinzu kommen weitere, die im Laufe der nächsten Wochen und Monate erst geboren bzw. herausgebracht werden. All diese Maßnahmen werden durch die Generalmaßnahme zur Gesundung von Wirtschaft und Finanzen

ergänzt werden, die in der Steuerreform bestehen wird.

Eine allgemeine Senkung der auf Produktion, Verbrauch und Besitz ruhenden Steuerlasten wird eingeleitet.

Mit der Zielheit der Steuern wird Schluß gemacht.

Die Bürgersteuer wird verschwunden.

Wir können nach dem Gesetz vom 30. Januar die Vereinfachung des Steuerwesens so radikal durchführen, wie es unsere Sehnsucht gewesen ist. Wir können die Landessteuerverwaltungen mit der Reichssteuerverwaltung zusammenlegen. Die Schlachtsteuer wird zunächst leider noch weiter erhoben werden müssen. Bei der Einkommensteuer, der Vermögenssteuer und der Erbschaftsteuer wird den bevölkerungspolitischen Grundgedanken des Nationalsozialismus entsprochen werden, d. h. wir werden eine sehr erhebliche Ermäßigung der Einkommensteuer den Kinderreichen gewähren. Bei der Vermögenssteuer soll

Bedeutung und Weiterarbeit am Neuaufbau des Reiches

Berlin, 13. Febr. Der im Reichsinnenministerium tätige Regierungspräsident Dr. Nicolai, ein Fachreferent für Verfassungsfragen, äußert sich in der „Deutschen Juristenzeitung“ zum Gesetz über den Neuaufbau des Reiches. Er weist darauf hin, daß schon durch die Ueberführung vom Gesetzgeber klar gesagt werde, daß unter völliger Aufgabe der bisherigen Verfassung ein staatsrechtlicher Neuaufbau erfolgen solle.

Als eine der Folgen des Ueberganges der Hoheitsrechte der Länder auf das Reich ergebe sich, daß die Länder auch nicht mehr Verträge über hoheitsrechtliche Angelegenheiten schließen könnten. Soweit solche Verträge der Länder untereinander mit dem Reich und mit auswärtigen Mächten beständen, hingen sie durch den Untergang des einen Vertragspartners in der Luft.

Durch die Feststellung der Anweisungsbefugnis der Reichsminister wurde klargestellt, daß die Anweisungen des Reiches de-

gleichzeitig der Sparsinn gefördert werden. Wir denken daran, bei der Vermögenssteuer 10 000 Mark für Frau und jedes Kind steuerfrei zu lassen. Bei der Erbschaftsteuer beabsichtigen wir uns mit der Frage, sie wesentlich zu senken und möglichst zu beseitigen, soweit es sich um die Besteuerung des Gattenerbes und des Kindererbes handelt. Die Steuervereinfachung wird zu einer wesentlichen Senkung der Verwaltungsstellen führen, und der eingesparte Betrag zu Steuerentlastungen zur Verfügung stehen.

Auf die Lage der Reichsfinanzen eingehend, erklärte der Staatssekretär zum Schluß, daß das Steueraufkommen im Rechnungsjahre 1933 schon rund 300 Millionen Mark höher sei als im Jahre 1932. 1934 werde sich das Bild noch günstiger gestalten. Die Einnahmen und Ausgaben des Reiches haben sich bisher die Waage gehalten. Das wird auch in Zukunft der Fall sein. Rassenchwierigkeiten haben sich nicht ergeben und werden sich nicht ergeben.

Die Welt zu dem Aufruhr in Oesterreich

Forstschung von Seite 2

Russischen (womit die Regierung gemeint ist. Die Red.) ihren Durchbruch errungen hat? Das liberale eingestrichelte Blatt bedauert das Vorgehen von Dollfuß gegen die Sozialisten. Der Bundeskanzler „mit seinen halb verbauten Formeln von einem christlichen Staatsbau“ habe sich einer kleinen, gewalttätigen Organisation verkauft in der Hoffnung, daß sie allein Oesterreich vor den Nationalsozialisten retten könne. Die Heimwehr werde sich liberlich über ihren „Sieg“ über den Austromarxismus freuen, aber sie habe, obwohl sie sich dessen vielleicht nicht bewußt sei, einen großen Schlag für den Nationalsozialismus getan.

Das Rotberne-Wort „Evening News“ schreibt: Die Berichte über die Kämpfe in Oesterreich werden selbst die eingeschwoenensten Feinde Hitlers davon überzeugen, daß die Angelegenheiten in Deutschland besser abgeklärt werden. Die schweren Verluste waren viel größer als bei irgendeinem Zusammenstoß zwischen Hitlers Braunhemden und seinen roten Widersachern. Kein Land in Europa könne sich die sozialistische Zweifelsart der Sozialdemokratie oder die mit ihr verbundene Zeitverschwendung und das teure parlamentarische System so wenig leisten wie Oesterreich. Wiederum verleihe ein Land das parlamentarische System und wende sich mit neuer Hoffnung dem Faschismus zu. „Die Zeit schreitet vorwärts“.

Paris, 13. Febr. Die Vorgänge in Oesterreich werden von der französischen Presse als äußerst ernst nicht nur für den Bestand der Regierung Dollfuß, sondern auch für die allgemeine Lage bezeichnet. Was jetzt aus dem österreichischen Appell an den Völkerverbund werden solle, sei schwer zu sagen, zumal die Mächte, die ihren Einfluß geltend machen könnten, keineswegs einig seien.

Oesterreich kann, so schreibt „Journal des Debats“, nur durch eine radikale, energische Politik gerettet werden, von der aber leider nichts zu merken ist. Während Polen dem Dritten Reich freie Hand läßt, verfolgt Italien sein Sonderziel, das in erster Linie durch seine Feindschaft gegen die Rote Orientie-

Da das Gesetz selbst nur kurze Zeile enthalte, erhalte der Artikel 5 besondere Bedeutung, wozu nach der Reichsinnenminister die notwendigen Rechtsverordnungen und Verwaltungsbestimmungen erlassen kann. Der Minister werde vor allem den Uebergangsjahren zu tun haben, der bis zur Durchführung der Reichsreform durch neue Verfassungsgesetze der Reichsregierung bestehen werde. Hierbei werde der vorhandene Zustand zunächst weitgehend geschont werden müssen, bis die Uebernahme der Arbeiten von den Behörden der Länder auf Behörden des Reiches technisch vollzogen werden könne.

Löbe lobt das neue Deutschland und seine Führer

Eine bemerkenswerte Erkenntnis eines hartgefasten Belgiers

Brüssel, 13. Febr. Das katholisch-konservative Blatt „Libre Belgique“ veröffentlicht am Dienstag eine Unterredung seines Berliner Vertreters mit dem ehemaligen sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten Löbe. Nach einer Schilderung seiner persönlichen Verhältnisse äußert sich Löbe über die Umstände seiner Entlassung aus der Schandhaft und erklärt dem Berichterstatter hierzu, daß er auf das Besprechen, sich nicht mehr politisch zu betätigen, freigelassen worden sei.

Es ist mir leicht geworden, erklärt Löbe, dieses Versprechen zu geben, weil ich der Ansicht bin, daß meine politische Tätigkeit und diejenige meiner Freunde endgültig abgeschlossen ist. Die Geschicke Deutschlands vollziehen sich künftig auf einer neuen Ebene. In dieser Beziehung unterschreibe ich das Wort Hitlers „Die Vergangenenzeit kehrt niemals wieder“. Man würde mich für einen verächtlichen Ueberläufer halten, wenn ich, nachdem ich während so langer Zeit für ein anderes Ideal gearbeitet habe, mich von heute auf morgen in einen begeisterten Anhänger des Nationalsozialismus verwandeln würde.

Ich bin aber objektiv genug, zuzugeben, daß die neuen Führer Deutschlands mit einem schönen Augenblick Probleme in Angriff genommen haben, die wir nicht lösen können, ich denke an die Reichsreform, die Beschaffung von Arbeit für die Arbeitslosen und die Winterhilfe, ein Werk, das von einem großen sozialistischen Geist erfüllt ist. Das Agrarproblem scheint mir ebenfalls mit viel Schweiß angepackt worden zu sein. Wenn es der neuen Regierung gelänge, sechs Millionen Arbeitslose wieder einzustellen, so wäre das eine Heldentat, die mir Achtung abnötigen würde.

Zur österreichischen Frage erklärte Löbe, daß niemand in Deutschland an einen Gewaltstreich gegen Oesterreich denke, auch nicht Hitler. Gegen wen sollte sich im übrigen ein solcher Gewaltstreich richten, da doch die Mehrheit des österreichischen Volkes für den Anschluß ist. Dasselbe gilt von der Saar. Die Klage die dieses Gebietes an Deutschland vor 1933 würde eine unnötige Spannung der deutsch-französischen Beziehungen verhindern.

Zum Schluß erklärte Löbe, zu glauben, daß wir in fünf oder zehn Jahren wiederkommen könnten, ist ein Witz. Ich möchte meine Kameraden, die im Ausland leben, nicht entmutigen, aber sie selbst wissen, was von der Rolle zu halten ist, die sie noch zu spielen haben.

Budapester Echo der Ereignisse in Oesterreich

Dollfuß enttäuscht

Budapest, 13. Febr. Die plötzlich eingetretenen dramatischen Ereignisse in Oesterreich haben in der ungarischen Öffentlichkeit zlemliche Betroffenheit hervorgerufen, zumal Dollfuß bei seinem letzten Besuch hier den Eindruck zu erwecken bestrbt war, daß seine Regierung an innerer Festigkeit über jeden Zweifel erhaben sei. Angesichts dieses mit apodiktischer Sicherheit ausgesprochenen Satzes war man in Budapest auf eine turbide Entwicklung der Dinge in Oesterreich vorbereitet, nicht aber auf diese plötzliche Wendung.

Die Zweifel, ob sich das Kabinett Dollfuß angesichts der letzten Ereignisse durchsetzen werde, ist hier lange nicht mehr so groß, wie beim Empfang der Budapester Presse durch Dollfuß.

Der Leitartikel des „Pester Lloyd“ hält denn auch mit einer ironischen Bemerkung nicht zurück, indem er sagt: „Kann der österreichische Regierungschef nach alledem, was sich in seinem Lande in den letzten 24 Stunden zugegetragen hat, sich so leichtem unerschütterlichem Selbstvertrauen besinnen?“

München im Karneval



Ein lustiges Bild vom Karneval in München. Die Kolossalfigur der „Grenzpropaganda“.

Sensationelle Enthüllungen

Barmat und Stavisky unter einer Decke! — Stavisky als Helfer des Großbetrügers Barmat — Barmats Manipulationen

Amsterdam, 12. Febr. Blättermeldungen zufolge werden kurzzeitig von marxistischer Seite erneut Bemühungen unternommen, um den vor einigen Monaten aus Belgien ausgewiesenen Henry Barmat wieder nach Brüssel zuzulassen. Julius Barmat, der ebenfalls durch königlichen Beschluß im Jahre 1933 aus Belgien ausgewiesen wurde, wohnt zurzeit in Amsterdam, wo er noch über ansehnliche Mittel verfügen soll. Julius Barmat, der bekanntlich enge Beziehungen zur internationalen Sozialdemokratie unterhält, mit deren prominentesten Vertretern er bereits im letzten Kriegsjahre große Finanztransaktionen unternahm, hat sich bereit erklärt, als Gegenleistung für die Zulassung der Brüder Barmat nach Belgien einen Teil der ungeheuren Schulden des sogenannten Barmat-Banken-Syndikates in Belgien abzugeben. Aus belgischen Finanzkreisen, die über die Finanzoperationen der Barmats genau informiert sind, wird mitgeteilt,

In dieser Eigenschaft brachte er fast regelmäßig sein Wochenende bei den Barmats in Brüssel zu. Die Verhaftung des bekannten Pariser Advokaten ermöglichte die Aufdeckung der Fäden, die zwischen den Brüdern Barmat und Stavisky liefen.

Ein marxistischer Schmierfink in Amsterdam verhaftet

Amsterdam, 13. Febr. (H-B-Junk.) Auf Veranlassung der hiesigen Staatsanwaltschaft ist der marxistische Schriftsteller Heinz Liepmann, dem es vor einiger Zeit gelang, aus einem deutschen Konzentrationslager zu entfliehen und nach Holland zu entkommen, verhaftet worden. Ferner sind alle Exemplare eines von Liepmann verfaßten Buches, das den Titel „Das Vaterland“ trägt und bei dem Amsterdamer Verlag van Kampen u. Zonen erschienen ist, beschlagnahmt worden. Die Staatsanwaltschaft begründet ihr Vorgehen damit, daß in dem genannten Buch eine Stelle vorkommt, die als eine Beleidigung des deutschen Reichspräsidenten aufgefaßt werden müsse. Von dem Buch sollen inzwischen bereits im Ausland französische und englische Uebersetzungen erschienen sein. Eine holländische Uebersetzung ist kurzzeitig im Verlag der Amsterdamer marxistischen Arbeiterpresse in Bearbeitung.

Die holländische Justiz will offenbar mit ihrem Vorgehen deutlich zu erkennen geben, daß Ausländer die holländische Gastfreundschaft nicht mißbrauchen dürfen, um von hier aus gegen das Oberhaupt eines befreundeten Staates zu hetzen.

Die holländische Justiz will offenbar mit ihrem Vorgehen deutlich zu erkennen geben, daß Ausländer die holländische Gastfreundschaft nicht mißbrauchen dürfen, um von hier aus gegen das Oberhaupt eines befreundeten Staates zu hetzen.

Bis Ende Januar 1934 fast 110 Millionen RM. Ehestandsdarlehen

Berlin, 13. Febr. Der Reichsfinanzminister hat, wie das VDZ-Büro meldet, festgestellt, daß vom Inkrafttreten des Gesetzes über die Gewährung von Ehestandsdarlehen bis Ende Januar 1934 in nicht weniger als 180.000 Fällen Ehestandsdarlehen zu einem Durchschnittsbetrag von je 600 RM gewährt wurden. Es ist also ein Gesamtbetrag von knapp 110 Millionen Reichsmark an Ehestandsdarlehen ausgeschrieben worden, der mit Hilfe von Bedarfsdeckungsscheinen zur Beschaffung von Geldmitteln verwendet worden ist.

Von der maßgebenden Vertretung des mittelständischen Gewerbes, von der obersten Leitung der NS-Bägo wird in diesem Zusammenhang auf das Steigen der Einzelhandelsumsätze hingewiesen. Es sei aber auch festzustellen, daß z. B. die Möbelumsätze im November 1933 schon um 42 Prozent höher als im November des Vorjahres waren. In den übrigen Zweigen des Hausratshandels waren gleichfalls deutliche Umsatzerhöhungen erkennbar.

Auto in den Rhein gestürzt

Zwei Darmstädter ertrunken

Köln, 13. Febr. (H-B-Junk.) Am Montag gegen Mitternacht fuhr ein Personenkraftwagen, der mit zwei Männern und zwei Frauen besetzt war, in der Nähe der Rheinkrücke der Köln-Düsseldorfer Rheinschiffahrtsgesellschaft in den Rhein. Bei den Männern waren die sofort vorgenommenen Rettungs- und Wiederbelebungsversuche erfolglos, sie waren bereits tot. Die beiden Frauen konnten lebend geborgen werden und wurden dem Krankenhaus zugeführt. Wahrscheinlich waren sie auf der Rückfahrt vom Karneval begriffen.

Bestätigtes Todesurteil

Leipzig, 13. Febr. (H-B-Junk.) Das Reichsgericht verwarf am Dienstag die gegen das Urteil des Erfurter Schwurgerichts vom 11. Dezember 1933 eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist der Kellerer Johann Gansdorf wegen Mordes und schweren Raubes rechtskräftig zum Tode verurteilt. Der Angeklagte hatte am 2. Februar 1933 die 63jährige Ehefrau Schwarz in ihrer Erfurter Wohnung mit einem Bügelstein erschlagen und 20 RM. geraubt.

23 Mann mit der „Maeandros“ ertrunken

London, 13. Febr. (H-B-Junk.) Zum Untergang des griechischen Dampfers „Maeandros“ im Ärmelkanal wird gemeldet, daß die Besatzung vermutlich aus 24 Mann bestanden hat, von denen, wie berichtet, nur einer gerettet wurde. Der Dampfer „Dartford“, der den Verunglückten an Bord nahm, konnte wegen des dichten Nebels kein Rettungsboot aussetzen.

Blutige Meuterei in einem amerikanischen Zuchthaus — Zehn Tote

London, 13. Febr. Die Reuter aus Walla-Walla im Staate Washington meldet, hat sich im dortigen Zuchthaus eine schwere Meuterei ereignet. Dabei wurden ein Wärter und neun Gefangene getötet; drei Wärter haben Stichverletzungen erlitten.

Unter Japans Führung

Panasiatische Konferenz in Dairen

London, 13. Febr. (H-B-Junk.) „Daily Telegraph“ meldet aus Dairen: Die panasiatische Konferenz, die hier getagt hat, ist beendet. Die Delegierten aus zehn Ländern haben beschlossen, im nächsten Jahre in Dairen eine große asiatische Konferenz abzuhalten, die, wie erklärt wird, wirtschaftliche und kulturelle Fragen behandeln soll. Unter japanischer Führung ist ein ständiger panasiatischer Ausschuss gebildet worden. Der Ausschuss besteht, abgesehen von dem Vertreter der indischen Informationsgesellschaft K. N. Kair, ausschließlich aus Japanern. Der ständige Ausschuss hat Besetzung erhalten, intensive Propaganda zu treiben und im nächsten Jahre eine „Kontinentenbegehung“ zu veranstalten. Die Sprecher erklärten, die Bewegung bezwecke

nur die Bildung einer Wirtschaftsunion, die ein Gegengewicht gegen die Zollschranken und sonstigen Wirtschaftshindernisse in Europa und Amerika bilden solle. Einige Delegierte allerdings erklärten, die Asiaten sollten sich unter dem Schutz der einzigen starken Macht des Ostens von der Zwangsherrschaft des Westens frei machen. Der halbamtliche japanische Einfluss ist offenbar darauf gerichtet, das Interesse revolutionärer asiatischer Vereinigungen vom politischen auf das wirtschaftliche Gebiet abzuwenden. Englandfeindliche Revolutionäre aus Indien, die an der Konferenz teilnahmen, schlossen sich der Organisation an.

Eine deutsche Rekordleistung

Luftpost Südamerika—Berlin in drei Tagen

Berlin, 13. Febr. (H-B-Junk.) Mit der Landung des Heinkel-Schnellverkehrsflugzeuges „He 70“ der Deutschen Luft Hansa, das Montag nachmittags um 18.30 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof eintraf, wurde der erste planmäßige Luftpostflug von Südamerika nach Deutschland in Rekordzeit beendet. Von Natal-Pernambuco in Brasilien bis nach Berlin hat die erste südamerikanische Luftpost nur 3 Tage 8 Stunden und 40 Minuten gebraucht. Die Post hat Natal-Pernambuco am Freitag, den 9. Februar, um 9.40 Uhr verlassen. Am gleichen Tage erreichte der Dornierwol „Taufun“ der Deutschen Luft Hansa den Flugstützpunkt „Welfen“, um am nächsten Morgen mit dem Heinkel-Großkatapult abgeschossen zu werden

und nach Fairbairn (Britisch Kambien) zu fliegen. Am Nachmittag des 10. Februar war damit die zweite Etappe des 3100 Kilometer langen Atlantikweges überwunden. Am Tage darauf wurde Spanien erreicht, wo die „He 70“ die Südamerika-Luftpost übernahm, und sie in einem über 2540 Kilometer führenden Fluge über Stuttgart nach Berlin brachte. Die planmäßige Postlaufzeit ist also ganz bedeutend unterboten worden. Zurückgelegt wurden insgesamt über 9100 Kilometer. Berücksichtigt man, daß der Flug vollkommen planmäßig verlief, d. h. daß die festgesetzte Flugzeit eingehalten wurde, so darf man wohl sagen, daß die beiden ersten Flüge ein hervorragendes Ergebnis zeigten.

Ein ehemaliger Reichsleiter deutscher Brauereibesitzer, der sich vor einigen Jahren in Paris niedergelassen hatte, verlor bei den Schwelendeleien der Barmats sein gesamtes Vermögen und verübte, als er vollkommen mittellos war, Selbstmord.

Im Zusammenhang zu der soeben erfolgten Aufdeckung der Manipulationen der Brüder Barmat mit dem französischen Großbetrüger Stavisky berichtet der „Telegraph“, daß die Verhaftung des Rechtsanwaltes Guiboud-Ribaud wegen der von ihm begangenen Unterschlagung von 2000 Gulden zum Nachteil der Haager Baugesellschaft „Het Gildenshuis“ erfolgte.

Guiboud-Ribaud war ein enger Freund Staviskys und war zugleich Syndikus der französischen und belgischen Barmat-Interessen.

Kraufführung in Stuttgart

Hjalmar Bergman: „Seiner Gnaden Testament“

(Von unserem Sonderberichterstatter)
Hjalmar Bergman, der schwedische Dichter, der vor drei Jahren, erst 47jährig, bei einem Berliner Aufenthalt gestorben ist (er liebte Deutschland sehr), hat — um das gleich im voraus zu sagen — diese erste Probe für das deutsche Theater mit unerwartetem Glanz bestanden. Das soll keine wohlklingende Phrase sein, denn hinter diesem Werk, das den Ehrenstitel Komödie endlich wieder einmal zu Recht führt, steht ein geradezu faszinierendes, dichterisches Temperament, das die Welt mit jener Heiligkeit durchdringt, die nur aus einem abgründigen Humor hervorgeht. Humor in diesem Sinne ist mehr als nur gelegentliche Heiterkeit, mehr als Spas und Spoit, mehr als Scherz und Satire; Humor ist eine Lebenshaltung, die ein höchstes Maß von Lebenskenntnis voraussetzt. Leben als Fülle, als Ganzes, ist weder ein Trauerspiel noch eine Poesie, Leben ist, als Bild zu sehen, weder schwarz noch weiß, ja nicht einmal schwarzweiß, weder ein Paradies noch eine Hölle, weder reines Glück noch absolute Verdammnis. Das Leben ist eine Mischung und Alchemie: aus Schmerz und Schönheit, aus Tränen und Lächeln, aus Quaal und leisem Glück, aus Hölle und schmierigen Tiefen. Das Leben ist — eine Komödie. Mit einem lachenden Schmerzgefühl.

Die Komödie ist höchste Gestaltungsform. In ihr erhebt mit allen Merkmalen, allem Für und Wider, allem Widerspruch eines irdischen Herzens: ein Mensch, wesenhaft und wahr bis in die letzten Geheimnisse seiner Existenz.

Ein solcher Mensch ist „Se. Gnaden Baron Roger Barnhusen De Sars, Oberst a. D. und Kammerherr in Ungnaden“. Se. Gnaden

Galerie Buch:

Kollektion Franz Huber

Aus dem Kreis der Mannheimer Künstlerkreise reden gerade in jüngster Zeit von der Gruppe der Jungen, des Nachwuchses, einige energische die Köpfe. Es ist, als ob sie von den flammenden Impulsen der neuen Zeit erfüllt und mitgetrieben wurden. An Stelle der Depression ist eine hoffnungsvolle Lebensbejahung getreten und diese seelische Umwandlung findet gerade in ihren schöpferischen Arbeiten einen ganz bezaubernden Niederschlag. Zu diesen Jungen zählt auch der Mannheimer Franz Huber, der im Augenblick mit einer Serie von Vasellen, Zeichnungen und vornehmlichquarellen vor und hintritt. Dem jungen Künstler wurde bereits von englischer Seite, anlässlich einer Ausstellung seiner Arbeiten in der Londoner Galerie „Loomsbury“, der Vorbezug geschenkt. Wir Mannheimer wollen diesem ein neues Reis hinzusetzen, weil es verdient und ehrlich errungen ist. Obwohl leicht orientiert am guten Vorbild, wäre nichts ungerechter, als ihm Nachahmung vorzuwerfen. Huber geht über das Vorbild hinaus. Nur da und dort ist es sein stiller Begleiter. Im übrigen aber durchdringt dieser Maler unsere nähere Umgebung nach Motiven und malt und malt mit einer, man möchte sagen, überscha-

machen ein Testament, um die giftige alte Schwester zu enterben zu Gunsten seiner unehelichen Tochter Blenda. Aber darauf kommt's eigentlich kaum an, die Handlung für sich ist nebensächlich, sie entfaltet nur diesen Menschen und das ganze Gewimmel um ihn. Se. Gnaden, der Herr Baron und Kammerherr sind, mit Ver-

menden Freude an der Natur, am Spiel der Farben, des Lichts, der Sonne. Seine Blätter sind hellerer Dur-Farbenklänge, nicht im Sinne eines Abklatsches, einer blinden Nachahmung, sondern eines gesteigerten Erlebens, einer begeherten Nachbildung. Es ist, als ob Huber seine Blätter nur so aus dem Handgelenk schüttelt, ja, leicht und sicher ist die Pinselführung, so fließend die Technik. Während vereinzelt das rein spielerische Moment noch etwas vorherrscht, sind wiederum einige Arbeiten außerordentlich konzentriert gefaßt. Alle persönlichen Momente treten da greifbarer in die Erscheinung und verbinden sich zu einem erkennlichen Stimmungsausdruck — winterliche Landschaften. Gegeben sind ferner der Sinn für malerische Poetik und das Gefühl für härteste Plastik. Seine Palette kennt keine toten Töne. Alles klingt. Daß Huber auch die Anatomie absolut sicher beherrscht und der Zeichnung eine bemerkenswert weiche plastische Formung zu geben weiß, dafür ist ein weltlicher Janzaki (Tusch) ein sprechendes Zeugnis. So eröffnet Hubers Kunstschaffen in der hier angelegten Gesamtheit eine erfreuliche Perspektive, die größte Beachtung verdient. —la.

laub, wunderbarer Rauz, Nicht wunderbar, kein Rauz — aber beides. Ein rabiatier Grobian, aber ein grundgütiger Kerl; ein jüdischer Epstler, aber ein Stadgewächser mit Korn und Haltung; ein schrullenhaftes altes „Original“, aber ein Mann und eine Respektsperson. Der Kleider mit seinem Podagra stehend aus Fenster und schwärmt von seiner legitimen Tochter, der tobt, weil man ihn seinen leiblichen Neffen als Vorbild hinstellt, ihn, den polternden, gebrechlichen, unansehnlichen Alien, der sich im Spiegel ansieht mit einem Selbsthumor ohnegleichen. „Altes Rogerchen ...“ sagt er zum Spiegelbild, „wäst schaust du aus ...“ Darin liegt alles. Darin liegt der Kern dieser grandiosen und pathologischen Gestalt, die zugleich des Dichters Bruder ist, mit dessen Augen er seinen Gegenspielern, besonders der habgierigen Schwester, bis auf den Grund einer niedrigen Seele sieht. Diese Seelenenttäuung — das ist der Sinn der Bergmanschen Dichtung. Und diese Enthüllung geschieht mit genieshafter Verdichtung, oft in kleinen Szenen, die allerdings von lang her gewissermaßen aufgebaut sind. Und sie erfolgt zugleich so, daß die menschliche Schwäche und Niedertracht, von der der Dichter den Schleier zieht, nicht nur enthüllt, sondern damit vernichtet wird. Lächerlich, sadisch ohne Pathos, also: vernichtend. Wunderbar ist das, nur selten dazwischen.

Für die Gestalt des alten Kammerherrn hat Stuttgart in Emil Hef einen Darsteller, der der große Komödiant im tieferen Sinne ist. Mit einer Raunenswerten, man muß sagen: genialen Gestaltung, schuf er ein Bild, aus dem man Besessenes über die tiefsten Dinge der Menschendarstellung erfährt. O. S.

In

Wohlmein meinen Fre nicht eingepünktlich im Paradeplay im Laufe d rigens war und vergefse sein. Rein zwar verber Rücken einig kurzum, n ließen, daß sich in einer ten, trostete dannen.

Wissen E seiner Nam beiten hat, eine Anzahl pflügt. Ich suchen — n meiner Wän über den P Bild war et harrter — w nichts zu la dem Eingam mand eine unter dem Freund, sch aber bis ich reifen konnt festzustellen. beim Schin Spur! Mel webe, wenn

Nach kam unterirdische fang, nur id werde mich fester Entsch furchbar w händen glei aber auch in breit war vo Freund zu Kaffeess, die durchsuchen, händen erre

Enge Ple ist mir nie gestern. Au an, als in meinen Krie Hübsch langfifigen Köpfer freigeworden einem Klein „Ahol, Ter schwebt drof meine Str das Gewün Füßen — v zertreten; de einmal einer ein sühes meinen Hal Gut verwa entschlossen, ich mir eine seines teure dig, es zu h tisch den W nun werde eine Gasse suchen. Na Wort „Gaf lang. Lieb meinen Be stürze mich päpfe spiel, Papierfugel Feldherrnbl mein Schu nach einem war es, Blo

Na

Na

1 Lokales: MANNHEIM

In den Klauen Mannheimer Faschnachts-Marretei!

Aschermittwoch

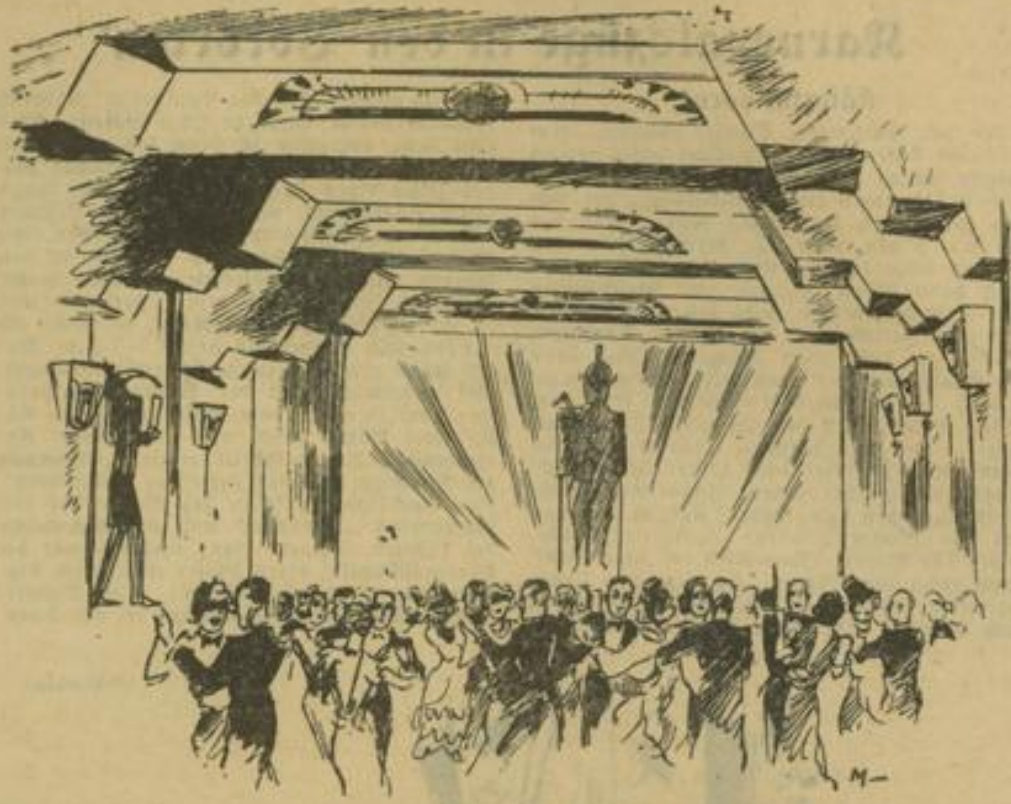
Ich suche meinen Freund!

Böhlbemerkt, ich bin ein Mann und suche meinen Freund. Er hat seine Verabredung nicht eingehalten, während ich selbst gestern pünktlich um 15 Uhr am Wetterhäuschen am Paradeplatz stand. Geduld hat mir das Leben im Laufe der Jahre beigebracht — und übrigens war es gestern ganz nett, unabgeholt und vergessen an eine Straßenecke gestellt zu sein. Mein Hut wurde von den vielen Hieben zwar verbeult, und ich glaube, daß ich auf dem Rücken einige blaue Flecken haben muß. Nun kurzum, nachdem mich meine Füße wissen ließen, daß sie ihrer Bestimmung gemäß wirklich in einer Richtung zu marschieren wünschten, trottete ich hoffnungslos geschlagen von dannen.

Wissen Sie, mein Freund ist ein sogenannter feiner Mann, der seine bestimmten Gepflogenheiten hat. So stehen in seinem Programm eine Anzahl Kaffeehäuser, die er zu besuchen pflegt. Ich diesen treulosen Menschen noch besuchen — nein dachte ich, dies liegt unter meiner Würde. Langsam bewegte ich mich quer über den Paradeplatz gegen die Post, mein Blick war etwas böse, mein Sinn wurde immer starrer — wehe, wenn ich den erwische, er wird nichts zu lachen haben. Da gebe ich gerade vor dem Eingang der Post — Klatsch, haut mir jemand eine über den Kopf, daß mein Gesicht unter dem Hut verschwindet. Das war mein Freund, schießt es mir gleich durch den Kopf, aber bis ich mir den Hut aus dem Gesicht reißen konnte, war der Aitenläter nicht mehr festzustellen. Es war dieselbe Situation, wie beim Schinkenklappen — von dem Täter keine Spur! Meine Hut fleg ins Unermessliche — wehe, wenn ich dich bekomme.

Ich kam mir vor wie ein über-, außer- oder unterirdisches Wesen, alles lachte, schrie und sang, nur ich — hatte eine mächtige Wut. Ich werde mich furchtbar rächen, dies war mein fester Entschluß, und damit meine Rache wirklich furchtbar wird, will ich mich unter allen Umständen gleich rächen. Dazu mußte der Kerl aber auch in meiner Nähe sein; aber weit und breit war vor lauter Wald kein Baum und kein Freund zu erblicken. Kriegsrat: Sämtliche Kaffees, die er zu besuchen pflegt, sind zu durchsuchen, das Ziel muß unter allen Umständen erreicht werden.

Enge Planken. Das Zusatzwörtchen „eng“ ist mir nie so zu Bewußtsein gekommen, wie gestern. Aus allen Ecken grinsten mich Narren an, als in mir der Entschluß reifen wollte, meinen Kriegsratsbeschuß schnell auszuführen. Hübsch langsam machen. Zehn Narren mit richtigen Köpfen versperrten mir den Weg, endlich freigeworden, kommt ein Globetrotter mit einem kleinen Hündchen an riecher Kette: „Ahoi, Feuer!“, ein kalter Glimmsteingel schwebt drohend vor meiner Nase. Ich luche meine Streichhölzer und gebe dem Hindernis das Gewünschte. Da fracht es unter meinen Füßen — verdammt, ich habe eine Knallerbfe zertreten; da haut mir zur Abwechslung wieder einmal einer eine furchtbare runter, jetzt widelt ein süßes Mädel eine Faschnachtsrolle um meinen Hals. Allmählich werde ich weich, meine Wut verwandelt sich in Beschaulichkeit, und entschlossen, diplomatischer zu werden, laufe ich mir eine Klatsche, denn schließlich, wer sich seines teuren Lebens nicht wehrt, ist nicht würdig, es zu haben. Nun werde ich mir systematisch den Weg zum treulosen Freund bahnen, nun werde ich mir durch das Urwald Dickicht eine Gasse hauen und Kaffee für Kaffee absuchen. Während lese ich das verheißungsvolle Wort „Gafasé“. Da lipt er manchmal hundelang. Liebevoll um mich klatschend, bahne ich meinen Weg zur Eingangstüre, erreiche sie, stürze mich hinein — alles närrisch. Die Kapelle spielt, es wird getanzt, Luftschlangen und Papierfugeln schwirren um meinen Kopf. Mit Feldherrnblick übersehe ich alle Gesichter — mein Schwächezustand hätte zwar dringend nach einem Kaffee verlangt, aber unmöglich war es, Platz zu bekommen. Also wieder raus,



Im Palasthotel vergaßen wir, daß wir in Mannheim sind.

durch den Niesenandrang ist auch dies mit Hindernissen verbunden. Eine Herde Mannheimer „Spanner“ versperrt im Uebermut die Türe. Endlich ist die Straße wieder erreicht. Vielleicht ist er im „Belbe“? Man soll die Hoffnung nicht so schnell aufgeben. Auch hier ist Grobbetrieb, aber der Freund ist nicht zu finden. Palast-Kaffee „Abbeingold“. Ob, hätte ich die andere Straßenseite nur schon erreicht. Kolonnen von Mästen ziehen vorbei, alles staut sich vor dem Eingang. „Wegen Ueberfüllung geschlossen“, das Herz steht mir still. „Zurück, du rettete den Freund nicht mehr, so reite das eigene Leben“. Jawohl, diesem Freund aus der „Bürgerschaft“ will ich nachstreben, hier sind die Türen verschlossen, natürlich ist hier der Freund. Ich stehe den „Torwächter“ innig an, ich siege, er gewährt mir Einlaß. „Hier wandelnde Tanzstelle“. Sämtliche Schnapsarten, von denen ich einmal gehört, die ich aber dem

Geschmack nach nicht alle kenne, werden mir von dem wandelnden Tanzstellenmann entgegengerufen. Meine Wut ist schon verschwunden, ich habe sogar das Glück, doch noch einen Platz zu finden und mich von den durchgemachten Strapazen zu erholen. Alles in Ueberhimmung, alles lacht und freut sich, die Kapelle hat die langweiligsten Mannheimer verwandelt — aber o Schreck, Trepp' auf, Trepp' ab, durch Stuhlreihen gequetscht, alles erfolglos, auch hier ist er nicht. Ich trage meinem Kellner mein Geld nach, denn der Arme schnappt vor Ueberarbeitung noch über. Er entschuldigt sich, daß er sich in zehn Stücke verteilt.

Also unermüdlich weiter. Durch den fast undurchdringlichen Narrenschlorum wird das Kaffee „Hellenreuther“ durchsucht, das deiterte Gedränge im „Odeon“ am Lattenfall durchwühlt, und dann, wieder zurück, im „Hartmann“ getankt. Ueberall Stimmung, herings-



Auch im Palasthotel Farben, Formen und Düfte des Fernen Ostens. Eine Faschingsymphonie.

Leicht der Beitt, schwer der Kobb!
Ausgeplünnet! Niet en Knobb
Find ich meh im Portmanneh.
Alle Glieder dun mer weh.
Aarm un Bee sin wie verschlage.
Ganz verkrumbelt is mei Mage
Un die Kachedeckel schwer,
Als ob Blei do drinne wär.
T'belldum un schrumbibum
Summt's un brummt's im Schädel rum,
Un zuweile kummt mer's vor:
's krawle mer uffem Kobb die Hoor.
Un so babbich is der Mund,
Un so hixich is der Schlund
Wie 'n ausgebrannder Krater. —
Mensch, so was heeßt mar en — Kater!
A. Weber.

schäblichste Enge, ein buntes Durcheinander von den komischsten Köpfen und den verrücktesten Mästen. Ich habe Lust, mich auch zu maskieren, denn bald komme ich mir als Störenfried vor.

Ich gebe frei zu — manchmal bin ich ein Riesmacher, denn ich mache gern in „Gniff“. Aber dieses Leben in der Stadt überwältigt jeden Starrkopf. Da fällt mir ein — ich suche meinen Freund — ich bin nämlich auch ein Dickkopf. Also nachdenken. Er liht gerne — besonders wenn er seine Ruhe und eine gute Tasse kaffe macht — im „Kaffee Vorkach“. Aber auch dort finde ich ihn nicht — der Weg dahin hat mich eine halbe Stunde gekostet, und nun wird's schon dunkel, aber in den Lokalen um so deiteter. Für einen Augenblick werde ich rasend. Die schönste Dekoration und die anerkannte Arbeit der Wirte helfen nichts, er ist auch nicht im „Lindner“ in L 12, er ist nicht im „Bauer“ und nicht im „Klier“, beide in N 3.

Nur die Götter hörten mein inneres Gedrömm gegen dieses harte Schicksal. Im „Theater-Kaffee Stern“ erhole ich mich — von der Koffeinvergiftung werde ich aller Voraussicht nach erst morgen etwas verspüren, das heißt: ist nicht notwendig, denn jetzt gebe ich mich dem Alkohol hin. Diese Stimmung! — ich werde dem Kerl erzählen, was er alles verfaumt hat, weil er nicht in all diesen Kaffees war. Aber es ist nichts zu machen, er ist nicht da. Das Treiben auf der Straße läßt mich den Falunken vergessen. Langsam zerteile ich die Menschenmassen auf der Breiten Straße, die Suche ist hoffnungslos, und ich bin der größte Narr. Rag er von nun an mich suchen.

Zufällig kam ich nach K 2 und aus gedankenloser Laune in's „Kaffee Schmitt“ — ich gehe offen, nicht mehr allein, ich habe mich zur Freundin entschlossen, einer treueren Angelegenheit, hoffe ich. Das Adlerauge sucht sachmännisch die verschwiegenste Ecke, es ist schön, plaudern auszuruhen. Da trifft mich der Schlag — nein, kein Schlaganfall, sondern der furchtbare Schlag einer harten Klatsche — als wollte er mich zerschmettern — ein höhnisches Gelächter, wie aus einer Kannibalenleble. Ist das nicht?? Mir bleibt mehr als die Spule weg. Hinter dieser roten Anorpellnase, den feuertoten Haaren, dem Barbarossabart, verbirgt sich — mein Freund. Mein edler Freund, der mich von der Post bis hierher verfolgt hat, mich mit Schlägen traktierte, mich verhöhneipelte, sich bog vor Lachen über meine Irrfahrt. „Warum schweigst Du mit konstanter Bosheit?“ fragt er mich. — „Weil reden nur Silber ist“. Schließlich sinke ich in eine Ecke, und befreit kommt es aus tiefer Tiefe: „Ull“.

Nationalsozialist sein, heißt Opfer bringen!

Daten für den 14. Februar 1934

Sonnenaufgang 7.20 Uhr, Sonnenuntergang 17.10 Uhr; Mondaufgang 7.27 Uhr, Monduntergang 18.01 Uhr; Neumond 1.43 Uhr MEZ
1463 Johannes Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, in Mainz geboren (geb. zwischen 1394 und 1397).

Was alles geschehen ist

Entwendet wurden: Von einem Bestatterwagen am Neuhof eine Kiste gezeichnet „G. J. 2036“ mit 34 Kilo Schokolade. - Vor einem Hause in P 3 ein zweirädriger Stoflfarren, grün gestrichen, mit der Aufschrift „Fischer u. Schred“. - In einem Café in J 1 ein grauer Herrenmantel, zweireihig mit dunkelgrauem Futter, ein verschiedenfarbiger Wollschal und ein Paar graue Stoffhandschuhe mit weißem Futter.

Im Silbertranz, Herr Gottlieb König, Schwelinger Straße 175, feierte mit seiner Frau Frieda geb. Holz das Fest der Silbernen Hochzeit.

Planetarium. Auf den heute, Mittwoch, 20 Uhr, stattfindenden Lichtbildervortrag von Generalleutnant Kurt Fischer über „Pioniere und Kraftfahrtruppen unserer Reichswehr“ wird nochmals hingewiesen.

Nationaltheater. Am Freitag singt Paula Buchner vom Oberhaus Hannover die Sonore in Beethovens „Fidelio“ als Gast auf Anstellung. - Wegen länger andauernder Erkrankung von Karl Hilla wird „Römisches Heinrich IV.“ von Ehepaar vorläufig aus dem Spielplan genommen. Am Mittwoch wird statt dessen das Volksstück „Der Rinker-Prung“ von Otto Romboch wiederholt.



HN-Kischee

In „Cafasö“ vergingen die Sorgen. Hineingefahrt haben viele, für alle war kein Plah. An Tuchfühlung fehlte es nicht.

Aschermittwoch-Elegie

Er ist tot, der Prinz von Karrenanien! Sein Dohnd hat mit ihm; und eine Schär selber Rater blüht die Totenwache... Was schmerzt uns denn so tief?

Der König, der mit allübertrauem Gesicht ins private Leben herabsteigt! Oder das Schwelger des Karrenanien, das beläufig duffende Notentgehn vor dem Kauderwelsch im Dachammerlachen nun wieder schärfen Zent was, das dich melancholisch stimmen könnte, teurer Freund!

Das war noch ein letztes Aufschauen nun. Ein Emporkommen der Frölichkeit, das den faden Speier mit hinein in den Strudel des Karnevals. Man teilte kein Herz unter Verehrerinnen, Kentele es der unbekanntem Begenerin, der kleinen Ballettstar über dem lächelnden Kolombischen. Und notabene: das alles mit einem schlichten Schuß Romantik, endend in selbstbetontem Helmutweg und einem verdammt profanem Erwachen am frühen Aschermittwochmorgen.

In allen Farben noch leuchtet Konstellation zwischen den Plakattheatern. Wüh hängen in den Tanzsälen die Drapierungen von der Decke herab; dankbare Vorhänge schichten geräuschvoll die Stühle übereinander, reihen das letzte Fenster noch auf, um vollends atmosphärisch beleuchtend zu wirken. Schall und verlassen die Rhythmen, da zwölf Stunden zuvor im Saal des Dienstags noch die Verlebten aller Stände und Grade geheimnisvoll lächeln tauschten; in der Ecke hinten ein zusammengelehrt Hausen Scherben... Herdröhnende Gläser, in denen der Zeit perlte und der Komödie die Lichtreflexe sich zauberhaft aufzusa, gähnen - ja - gähnen noch...

Wischt dem König die Tränen nun aus dem Gesicht!

Ein Stoß in die eigenen Rippen und die Arbeit schneidet wieder wie vor Beginn der nächtlichen, frühlichen Zeit. In die Kumpelkammer mit allem Hitzelhaat! Unsere Zeit braucht Menschen mit offenen Augen!

Und einem frohen Herzen. - auch wenn nicht mehr Fasching ist.



HN-Kischee

Wie im „Cafasö“ so im „Belbe“ Die Stimmung war dieselbe.

Der letzte Weg

Am Montag wurde der letzte Kibete von Johann Wilhelm Krampf auf dem Hauptfriedhof Friedhof unter großer Beteiligung der Bevölkerung und des Kriegervereins beerdigt.

Der Verstorbene ist am 2. Mai 1850 geboren und kämpfte bei Kriegsausbruch 1870 bei der 2. Kompanie des Grenadier-Regiments 110 in der Schlacht bei Vellort. Er erwarb sich die Feldblutmedaille 1870/71, die Kriegsbekanntmachung für Kämpfer, die Erinnerungsmünze Kaiser Wilhelms I. sowie die Landwehrdienstauszeichnung.

Er war Mitgründer des Kriegervereins am 1. Februar 1874 zusammen mit seinen Kameraden von 1871. Er besitzt die Auszeichnungen des Kriegervereins für 25- und 40-jährige Mitgliedschaft, das Bundesehrenkreuz I. Klasse des Bad. Kriegerbundes für 50-jährige Mitgliedschaft.

Johann Krampf lebte als Landwirt und war für einen seiner Söhne im Weltkrieg.

Ueber seinem Grabe wurde die alte Gräberinschrift von 1874 gesetzt. Der schöne Anfall wollte es, daß tags zuvor die neue Krähenerfahne, die den Kriegerverein als neues Symbol nun begleiten wird, eingetroffen war und so den Heimgegangenen noch grüßen konnte.

Aus Ludwigshafen

Fasching bei den Anfin-Sängern

Das Maskenfest der 5000 im Vereinshaus der 300 Narben war ein Fest von Wit, Humor und fröhlichem Faschingstreiben. Ganz gewaltig haben sich aber auch die edlen Sangesbrüder angeheert. Gewaltige Girlandensetten durchzogen den großen Raum in buntem Wechsel der Farben und fanden sich im Kronleuchter zu einer wundervollen Symphonie zusammen. Nicht weniger als fünf Kapellen waren aufgerufen worden, um die Tanzlustigen mal so richtig ausstoben zu lassen. Ununterbrochen von abends 8 1/2 Uhr bis zum frühen Morgen herrschte Stimmung und Hochbetrieb. Aber nicht nur der Tanzsaal erfreute sich aulen Besuches, auch die Bierhalle in den unteren Räumen, die Gesell-, Schieß- und Karnevalsaalanden großen Zuspruch, denn überall sorgten Musikkapellen dafür, daß das Fest auf seiner Höhe blieb. Um 11 1/2 Uhr trat eine „Schneehäufel für die Tanzbeine“ (1) ein und eine Dilettantenbläser lieb Wit, Stimmung und Humor in frischer Auslese auf die Gäste los. Als in die Morgenbämmerung herrichte echter Faschingstrammel.

Die „Gulen“ im Endspurt

Ende gut, alles gut; das kann man auch beim Karnevalsspektakel „Gule“ sagen. Bis auf den letzten Flay war der Jahnsaal in Priesenheim besetzt, als Präsident Koch mit seinen Ministern seinen Einzug hielt. Und dann ging es aber los. Ein vielseitiges Programm wurde geboten, so daß die Stimmung, die schon mitgebracht worden war, bald auf ihren Höhepunkt stieg. Tänzwechselfest mit anfänglichen Vorbietungen und Günterreden, bei denen unsterkbar wieder „Malaga“, die große Ludwigshafener Faschingssanone, den Vogel abschloß. Urden wurden verteilt, unter anderem auch ein Kreditkursorwart Ernst, der den Jubiläumssorden erhielt und dafür in herzlichsten Worten dankte. Ueberall herrschte Faschingstribulation und mancher Künstler mußte, dem härmlichen Drängen folgend, Zusagen bringen. Präsident Koch mußte sich gewaltig anstrengen, um begründlich zu machen, daß das Programm nun zu Ende sei. Immer wieder hörte man die Forderung „Malaga“. Nur zu schnell waren die schönen Stunden getronnen.

Schnell gefloht wurde ein 35-jähriger lediger Tagelöhner aus Oppau, der in einem kleinen Warenhaus Gegenstände im Werte von 6 1/2 M. gestohlen hatte. Die Waren konnten sichergestellt werden.

Ein Fahrrad gestohlen hatte ein 20 Jahre alter lediger Schloffer aus Oppau vor einer Wirtshaus im nördlichen Stadtteil. Der Dieb konnte gefasst werden.

Anordnungen der NSDAP

Anordnung der Kreisleitung
Beranstellungen und Vorträge religiöser Art haben in immer härterer Zahl in Munde sein. Die Kreisleitung der NSDAP macht hiermit die Sonderorganisationen sowie alle Parteimitglieder nochmals darauf aufmerksam, daß die Bewegung sich in diesen Angelegenheiten nicht einmischen darf. Alle diese Veranstaltungen sind außerhalb des Rahmens der Partei. Eine Beteiligung an diesen Veranstaltungen ist unzulässig.

Der Kreisleiter: Dr. R. Raib.

Um die durch die Neuordnung des Parteiprogramms bedingte Wiederherstellung der Kampfbereitschaft zu fördern, erlassen wir sämtliche Parteimitglieder der NSDAP und SA, zu den bestimmten Terminen pünktlich abzuordnen, spätestens am 18. Februar 1934.

Kreisleiter: Dr. R. Raib.

NSDAP

Deutsches Gd. Mittwoch, 14. Febr., 20.15 Uhr, im Lokal „Roter Hahn“, U 5, 13, Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie.

Schwemingerhald. Die gehen hier ausgegebene Parole gehörte unter NSDAP und war nicht für die PD bestimmt.

Kreisleiter-Gd. Heute, Mittwoch, 14. Februar, 20.15 Uhr, in der „Reichsstraße“ Wuppel (Kampfbereitschaft) und Kampfbereitschaft. Die folgenden Veranstaltungen sind unbedingt mit dem entsprechenden Wissen abzugeben.

Deutsches Gd. Sämtliche Parteimitglieder und Parteigenossen, die im Besitze eines Vorkursapparates sind, werden gebeten, sich sofort bei dem Kreisgruppenleiter Dr. G. G. Schmidt in melden. Sprechstunde: Mittwoch abends von 19-20 Uhr, T 4, 12.

Kreisleiter-Gd. Heute, Mittwoch, 14. Febr., 20.15 Uhr, im Lokal „Roter Hahn“ (nicht in der „Reichsstraße“) beizugehen. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Kreisleiter-Gd. Heute, Mittwoch, 14. Febr., 20.15 Uhr, im Lokal „Roter Hahn“, U 5, 13, Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Wir haben besonders die Parteimitglieder und Parteigenossen ein, die noch nicht der NSDAP als Mitglied angehören.

Wahlkreis-Stützpunkt. Donnerstag, 15. Febr., 20.15 Uhr, im „Roter Hahn“ Schulungsabend.

Kreisleiter-Gd. Heute, Mittwoch, 20.15 Uhr, im „Roter Hahn“ Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sämtliche Mitglieder der Unterorganisationen nehmen daran teil.

Kreisleiter-Gd. Heute, Mittwoch, 14. Febr., 20 Uhr, gemeinsamer Heimabend im ev. Gemeindehaus (auch für Pfingstler).

NS-Frauenchaft

Neuwahl. Donnerstag, 15. Februar, 20.15 Uhr, im „Roter Hahn“ Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Schwemingerhald. Heute, Mittwoch, 14. Februar, 20 Uhr, in den Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Kreisleiter-Gd. Donnerstag, 15. Febr., 20 Uhr, im „Roter Hahn“ Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Kreisleiter-Gd. Freitag, 16. Febr., 20 Uhr, Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Wahlkreis-Stützpunkt. Heute, Mittwoch, 14. Febr., 20.15 Uhr, im „Roter Hahn“ Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Wahlkreis-Stützpunkt. Heute, Mittwoch, 14. Febr., 20.15 Uhr, im „Roter Hahn“ Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Wahlkreis-Stützpunkt. Heute, Mittwoch, 14. Febr., 20.15 Uhr, im „Roter Hahn“ Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Wahlkreis-Stützpunkt. Heute, Mittwoch, 14. Febr., 20.15 Uhr, im „Roter Hahn“ Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Wahlkreis-Stützpunkt. Heute, Mittwoch, 14. Febr., 20.15 Uhr, im „Roter Hahn“ Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Wahlkreis-Stützpunkt. Heute, Mittwoch, 14. Febr., 20.15 Uhr, im „Roter Hahn“ Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Wahlkreis-Stützpunkt. Heute, Mittwoch, 14. Febr., 20.15 Uhr, im „Roter Hahn“ Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Deutsches Jungvolk

Kreisleiter-Gd. Die Zusammenkünfte der Jungvolkführer und Jungvolkführer in Heubach sind bis auf weiteres aus.

Die Jungvolkführer im Jungvolk 1/171 müssen ab heute wieder von mindestens einem Führer vor Ort anwesend sein. Die Stadtführer sind mit verantwortlich, daß die Jungvolk besucht werden.

Kreisleiter-Gd. Heute, Mittwoch, 14. Febr., 19 Uhr, im „Roter Hahn“ Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Kreisleiter-Gd. Heute, Mittwoch, 14. Febr., 19 Uhr, im „Roter Hahn“ Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Kreisleiter-Gd. Heute, Mittwoch, 14. Febr., 19 Uhr, im „Roter Hahn“ Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Kreisleiter-Gd. Heute, Mittwoch, 14. Febr., 19 Uhr, im „Roter Hahn“ Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Kreisleiter-Gd. Heute, Mittwoch, 14. Febr., 19 Uhr, im „Roter Hahn“ Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Kreisleiter-Gd. Heute, Mittwoch, 14. Febr., 19 Uhr, im „Roter Hahn“ Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Kreisleiter-Gd. Heute, Mittwoch, 14. Febr., 19 Uhr, im „Roter Hahn“ Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Kreisleiter-Gd. Heute, Mittwoch, 14. Febr., 19 Uhr, im „Roter Hahn“ Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Kreisleiter-Gd. Heute, Mittwoch, 14. Febr., 19 Uhr, im „Roter Hahn“ Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Kreisleiter-Gd. Heute, Mittwoch, 14. Febr., 19 Uhr, im „Roter Hahn“ Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Kreisleiter-Gd. Heute, Mittwoch, 14. Febr., 19 Uhr, im „Roter Hahn“ Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Kreisleiter-Gd. Heute, Mittwoch, 14. Febr., 19 Uhr, im „Roter Hahn“ Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Deutsche Arbeitsfront

NSDAP. Faschingsspektakel. Donnerstag, den 15. Febr., 20.15 Uhr, im Saal des Deutschen Hauses Vortrag von Kommunisten Dr. Jäger: „Aufbau und Erlebung des deutschen Volkstums“.

NSDAP. Kranke. Ausstellung „Kampf der Arbeitsfront“ im Jugendhaus des Kreisgruppenleiters, c. L. 10/11, geöffnet täglich von 10-21 Uhr. Schluß der Ausstellung 15. Februar 1934.

NSDAP. Gemeinde-Gesellschaft. Vorträge: Donnerstag, 15. Febr., 19 Uhr, im „Roter Hahn“.

Kampfbund für deutsche Kultur

Donnerstag, 15. Febr., 20 Uhr, im „Roter Hahn“ offene Singstunde. Wir trafen in die Welt! „Kampfbund der Jugend“. Wir bitten unsere Mitglieder, besonders die Jugend, um zahlreiches Erscheinen.

Donnerstag, 15. Febr., pünktlich 20 Uhr, in der Turnhalle der Volkshochschule (Eingang Otto-Beck-Straße) Beginn des Vorkurses für Faschingabend- und Faschingstanz. Anmeldung hierzu auf der Geschäftsstelle des Kampfbundes für deutsche Kultur, Dankschulz, D 1, 7/8.

NSDAP

Donnerstag, 15. Febr., 17-18.30 Uhr, im „Roter Hahn“, Zimmer Nr. 6, Sprechstunde für Parteimitglieder und Parteigenossen. 18.30 Uhr Faschingsspektakel, zu dem die Parteimitglieder gebeten werden.

NSDAP

Schwemingerhald. Mittwoch, 14. Febr., 20 Uhr, in den Vorkurskammer der Straßen- und Betriebskassen-Colonie. Sprechstunde der Parteimitglieder.

Winterhilfswerk der NS-Volkswirtschaft

Kreisleiter-Gd. Sprechstunde der Parteimitglieder. Donnerstag, 15. Febr., 19 Uhr, im „Roter Hahn“.

Kreisleiter-Gd. Sprechstunde der Parteimitglieder. Donnerstag, 15. Febr., 19 Uhr, im „Roter Hahn“.



Die Sendung der Hitlerjugend

Karlsruhe. Ueber dieses Thema hielt Gebietsführer Kasper vor Kurzeinstimmern der Land-Zach-Zelle in Unterwasser eine bedeutsame Rede, der wir folgendes entnehmen: Alle politische Schulungs- und Propagandaarbeit wäre ohne tieferen Sinn, wenn sie nicht für die Zukunft geleistet werden kann. Denn der im Gang befindliche Umvertragsprozess bedingt bis zu letzter letzter Durchführung Jahre, er wird das Wirken einer ganzen Generation in Anspruch nehmen. Dann aber muß die Entwicklung so weit vorwärtsgerichtet worden sein, daß das Schicksal der nachfolgenden Generation unmittelbar an dieser Stelle einleiten kann. Nur unter diesem Gesichtspunkt kann die Jugendarbeit betrachtet und gemeinnützig dargestellt werden.

Der gegenwärtig vor sich gehende Umvertragsprozess ist keine Gleichschaltung, sondern hat die Formung des nationalsozialistischen Menschen zum Ziel.

Wir wissen, daß wir alle noch an uns selbst zu arbeiten haben, wieviel mehr, Ueberkommenes noch an uns dazulassen. Diese Jungen aber, die heute als Jungvolk im Blick stehen, die das Erlebnis des Sozialismus von frühesten Jugend an in sich tragen, sind von all diesen noch an der neuen Generation bestehenden Gedanken nicht im geringsten berührt und beeinflusst und treten folgerichtig mit einer völlig anderen Lebensauffassung in das politische Geschehen ein. Unsere höchste Aufgabe ist es daher, sie zu echten Jungen Nationalsozialisten, zu den Trägern der nationalsozialistischen Weltanschauung zu erziehen, für die nationalsozialistischen Ideale eine Selbstverpflichtung ist. Ein Volk, das imstande ist, eine Idee den unerschütterlichen Glauben an eine Idee zu geben, hat eine revolutionäre Aufgabe erfüllt.

Selbst der auf vollstrebenden Überwindungen fußende Liberalismus das sozialistische Gemeinschaftsgefühl des deutschen Volkes unterdrückt, haben wir übermäßig in der Vertriebung. Die neue, auf deutschem Boden gewachsene Idee gab uns das härteste weltanschauliche Fundament, das unsere Angewandten in der Vertriebung drängt. Diese neue Idee offenbart sich in einem Gefühl politischer Unzufriedenheit, revolutionärer Erregung.

Die deutsche Volksliebe, seine junge Generation im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung zu erziehen, dann wird es ihm gelingen, den weltanschaulichen Angriff allen von außen herangetragenem Einflüssen zum Trotz vorwärtszutreiben und darüber hinaus unsere Idee über die deutsche Grenze zu anderen Völkern zu tragen.

Der Weg der deutschen Jugend

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen behandelte der Gebietsführer Kasper mit der Entwicklungsgeschichte der deutschen Jugendbewegung und der Hitlerjugend.

Ein Rückblick auf die Vergangenheit zeigt, daß die Jugend ideellen Gedanken, gängen stets am jugendlichen gewesen ist. Darin lie die geeigneten Führer, dann stellte sie in Zeiten der Not eine gemeinschaftsbildende Kraftquelle dar. So war die Vorkriegsjugendbewegung eine revolutionäre Erhebung gegen das alte, unlämpfliche System. Träger dieser Bewegung war der deutsche Wandervogel, der durch seine raude und herbe Art ganz aus dem Rahmen der sogenannten anständigen bürgerlichen Gesellschaftsjugend herausfiel. Seine Vorkämpfer richteten sich vor allem auf die Wiederbelebung und Erhaltung uralter Weisheit, das im Wandervogel seinen härtesten Repräsentanten hatte. So bildeten sich Kreise, die aus der Opposition kamen, weil man ihnen

kein Verständnis entgegenbrachte. Diese neue Gemeinschaft verband zwar noch keine schrittweise Weltanschauung, ihre Bildung beruhte noch auf rein gesüßlich-moralischen Momenten. Erst das Erlebnis des Frontsozialismus brachte die herrschende liberalistisch-individualistische Lebensauffassung ins Wanken und erzeugte im Volk ein Zucken nach neuen, aus dem Fronterlebnis erwachsenen Überzeugungen. Die politische Führung konnte diesem Zucken des Volkes keine Erfüllung bringen. Sie konnte ihm seinen neuen Glauben, seine neue Idee, die von ihm gefühlsmäßig und blutmäßig vorausgesehen wurde, vermitteln und mußte deshalb versagen.

Die neue, in den Grenzschichten des Weltkrieges geborene Idee der Gemeinschaft und des Sozialismus fand ihren Vorkämpfer und Schlichter in Adolf Hitler.

Er war berufen, das Zucken des deutschen Volkes in greifbare Formen zu kleiden. Seine erste Aufgabe bestand darin, die Frontsozialisten und andererseits aus literarischen Kreisen zusammen, deren unendliche Lasten traglos immer Erklärungen und geschäftlicher Verlobungen in der Lage war, ein ganzes Volk in Bewegung zu setzen.

In diesen Jahren erbitterten Kampfes konnte man greifbare Formen noch nicht an die Neugründung einer Jugendorganisation denken. Die durch den Weltkrieg ihrer besten Führer beraubte Jugendbewegung war nach dem Krieg in unzählige Gruppen zerfallen und konnte daher für die sich aus der neuen Zeit ergebenden Forderungen nicht geschlossen eingeleitet werden. Mit dem Aufwachen der nationalsozialistischen Bewegung jedoch mußte diese Frage

einer die gesamte Jugend umfassenden Organisation eine endgültige Lösung erfahren. Die ersten nationalsozialistischen Jugendorganisationen entstanden in Tausen, die sich unter dem Namen Hitlerjugend zusammenschlossen. Im Jahre 1928 erfolgte die Gründung des NS-Schülerbundes in Berlin durch Adrian von Renteln. Im Jahre 1932 vereinte Baldur von Schirach die gesamten bestehenden nationalsozialistischen Jugendorganisationen in seiner Hand. Von diesem Zeitpunkt an nahm die Hitlerjugend einen raschen Aufschwung. Der Tag von Potsdam im Jahre 1933 brachte einen ungeheuren Zustrom zur Hitlerjugend. Im Interesse der Schicksale der nationalsozialistischen Jugendbewegung und im Zuge der Einigung des deutschen Volkes war die Auflösung des NS-Schülerbundes und der Jugendberühmungen und ihre Eingliederung in die Hitlerjugend, die Verschmelzung der zahllosen Jugendverbände sowie die Schaffung fester organisatorischer Richtlinien erforderlich.

Was nunmehr die Aufgabe und Schöpfung der Hitlerjugend anbelangt, so steht an erster Stelle die weltanschauliche Schöpfung und die Ausbildung des Führernachwuchses. Die Begriffe Boden, Blut und Ehre werden die Grundbausteine der zukünftigen Erziehung bilden.

Wir wollen, daß unser Volk ein Geschlecht erbaut, das hart und rauh gegen sich selbst, den Sozialismus der Treue und Kameradschaft leidet.

Schafft Arbeit!

Karlsruhe. Die von der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Mittel als Zuschüsse für Aufbauleistungen, und Umwandlungen haben in hohem Maße beizulebend auf die Gesamtwirtschaft gewirkt.

Die jetzt einsetzende Frühjahrsoffensive steht im Zeichen der Gemeinschaftserhebung.

Verschiedene Berufsgruppen haben sich bereits zu Fronten oder Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen, um die Werbung für Arbeit mit vereinten Kräften und deshalb wirksamer durchzuführen zu können.

Gut eingespielt hat sich, dank gründlicher Vorbereitungsarbeiten, die Organisation der „Elektronen“.

Hatte diese bereits bei der Werbung für das Wohnbauleistungsprogramm, welche Erfolge sich trotz der äußerst knapp bemessenen Mittel bei gemeinschaftlicher Werbung erreichen lassen, so ist diese Organisation bei der diesjährigen Frühjahrsoffensive wiederum die erste auf dem Plan. In einer großangelegten Werbung von Haus zu Haus werden die Elektronen bei Hausbesitzern und Mietern vortreten, nachdem durch eine dem Besuch vorangehende Verteilung von Aufklärungsbroschüren das Publikum auf Zweck und Wert des Wohnbauleistungsprogramms hingewiesen wird.

Da bezüglich der Zuschüsse des Reiches in der Öffentlichkeit vielfach irrtümliche Anschauungen bestehen, muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß diese Reichszuschüsse nur für bestehende Häuser und vorhandene Anlagen in Frage kommen (also keine Neubauten).

Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen sind demnach Zuschüsse berechtigt:

- 1. Alle Erneuerungen und Ausbesserungen an Beleuchtungs-, Heizungs-, Gas- und Wasseranlagen, Ergänzung und Einbau von Elek-

trizitäts-, Gas-, Heizungs-, Lüftungs-, Boden- und Abwasseranlagen, Aufzüge, Anschluss an die Entwässerung.

2. Reinstallationen dieser Art auch in Neubauten, wenn diese mindestens ein Jahr bewohnt sind;

3. Geräte, wenn sie mit dem Gebäude fest verbunden sind, also Bestandteile des Hauses werden und Eigentum des Hausbesitzers bleiben, z. B. elektrische Herde, Warmwasserheizkörper.

Nicht zuzuschließen sind Beleuchtungskörper, Zehnfüßler, Waschmaschinen, Bügelisen, Heizöfen, nicht eingebaute Ventilatoren und ähnliche Einrichtungsgegenstände.

Jeder Hausbesitzer, Gewerbetreibende, sowie überhaupt jeder Mieter einer Wohnung sollte den Elektronenmeister empfangen.

Er kommt nicht allein, um sich für seine eigenen nach Arbeitsmöglichkeiten zu fragen, sondern er kommt als Kampfer der Reichsregierung in dem gewaltigen Ringen um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Dies sollte jeder Volksgenosse bedenken und danach handeln.

Bevorzugung Kinderreicher bei Arbeitsvermittlung

Der Reichsarbeitsminister teilt mit, daß nach § 58 Absatz 1 des Gesetzes über die Arbeitsvermittlung die Familienverhältnisse und insbesondere auch die Zahl der unterhaltungsbedürftigen Angehörigen des Bewerber zu berücksichtigen sind. Der Präsident der Reichsarbeitsämter und Arbeitsämter angewiesen, die Einkommensreicher Kinderreicher Familien bevorzugt zu berücksichtigen.

Bei der Vermittlung von Angestellten und Arbeitern für Reichsbehörden erhalten Perso-

nen, die für mehr als drei Familienangehörige zu sorgen haben, bei ihrer Entlassung eine Dringlichkeitsbescheinigung und sind bei der Zuweisung zu bevorzugen.

Schließlich dürfen nach § 3 der Verordnung zur Durchführung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nur bisherige Gewerksäfte, und zwar in erster Linie Kinderreiche, Familienernährer und langfristige Gewerksäfte berücksichtigt werden.

Frühjahrlicher Fund

Tauberscheid. Bei den Erbarbeiten für einen Neubau stieß man in Oberwittigshausen auf zahlreiche Gefäßscherben, Tierknochen, Teile eines Rastheines und große Stücke gedammten Lehm. An den Wänden der Ausschachtungsgrube sichtbar Bodenprofile lassen auf Wohn- und Kellergruben schließen. Nach Ansicht von Prof. Dr. Zable (Heidelberg) stammen die bedeutsamen Funde, die dem hiesigen Heimatmuseum zur Verfügung gestellt wurden, aus der späteren Bronzezeit.

Befähigte Wahl

Wiesloch. Das Innenministerium hat auf Antrag des Bezirksamtes Wiesloch die Wahl des Bürgermeisters Franz Kredenlein (Wiesloch) bestätigt.

Vom Tode errettet

Kronau (Am Bruch). In einem unbewachten Augenblick fiel ein zweijähriges Kind in den Bachgraben. Nach längerem Suchen fand die Großmutter das kleine Wesen, das nach längerem Bemühen errettet wurde wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte.

Schachweikampf

Wiesloch. Der derzeitige Schachweikampfer Kirsch (Frankfurt) hat bekanntlich die Herausforderung von Bogel (Wiesloch) angenommen, und unter Leitung von Ministerialrat Kraft wird dieser bedeutende Weikampf in einigen Tagen in Wiesloch ausgetragen werden. Der Kampf um die Weikampferwürde im Schach beginnt zu Ostern in Wiesloch. Weitere Partien werden, wie bisher feststeht, in Karlsruhe, Balingen, Tübingen und Mannheim ausgetragen werden. Der Müdigkeit der hiesigen Schachfreunde ist es gelungen, auch zwei Partien des Weikampfes für Wiesloch zu sichern.

Die Bluttat in Freiburg

Freiburg i. Br. In der Mordtat, der die Wirtschaftsführerin Frieda Hauber am Sonntag früh zum Opfer gefallen ist, wird nach folgenden bekannt: Der verheiratete Weikampfer Rudolf Bruder unterhielt bis vor einigen Wochen mit der Getöteten ein Verhältnis. Bruder kaufte Frieda Hauber vor, seine Ehe werde bald gelöst werden. Nachdem jedoch Frieda Hauber in Erfahrung gebracht hatte, daß eine Ehescheidungsfrage überhaupt nicht im Gange war, löste sie das Verhältnis zu Bruder. Ferner wurde Bruder nahegelegt, der Wirtschaft fernzubleiben, was er auch befolgte. Am Sonntag morgen traf der Mannmann des Bezirks Frieda Hauber und Bruder in erregtem Gespräch im Haus an. Als der Mannmann, der zunächst die Kunden der oberen Stockwerke bediente, in die Wirtschaftstafel kam, fand er die Wirtschaftsführerin tot auf. Auf dem Tisch lag ein großes blutbesetztes Küchenmesser, mit dem er die Tat ausgeführt hat. Die sofort alarmierte Polizei war in kürzester Zeit zur Stelle. Da eine genaue Personalbeschreibung vorlag, konnte sofort die Fahndung nach dem flüchtigen Mörder aufgenommen werden, der dann auch, wie bereits gemeldet, zwischen Walsdorf und Bringen festgenommen werden konnte.

Schwerer Junge gefasst

Sörrach. Hier wurde ein gewisser Wilhelm Dehner aus Ulm festgenommen, der dort mit seinem Bruder Karl einen Straßentraub verübt und mehrere hundert Mark erbeutet hat.

Laut Gutachten der Staatl. Chem.-Techn. Prüfungs- und Versuchsanstalt, Karlsruhe, hat das Neutra-Papier (Name ges. gesch.) einen besonders hohen Grad chemischer Reinheit. Der beim Verbrennen des Neutra-Papiers entstehende Rauch schmeckt und riecht neutraler und milder; er läßt das Aroma der Zigarette viel reiner und schöner hervortreten.

OBERST ist die einzige 3 1/3 Pf.-Zigarette mit dem neutral schmeckenden

Neutra-Papier

WALDORF-ASTORIA-G.N.B.H.-MÜNCHEN

Die letzten Zuckungen der Separatisten

Separatistische Frechheiten in Kaiserslautern

Am 12. Februar 1934 wurden in Birmanens die Separatisten ausgedrückt und immer noch versuchten in anderen Städten diese Verräter Herr der Lage zu werden. Wir dürfen das heuchelmäßige Verhalten unserer Brüder jenseits des Rheins nicht verzeihen, denn wir verbieten ihnen vieles. Der nachfolgende Auschnitt aus diesen schweren Tagen deutscher Grenzbrigade soll uns in unserem Willen zur inneren nationalen Einigkeit stärken. Der Vorfall in dem amtlichen Material wiedergegeben (aus dem bemerkenswerten Buch „Großkomplott aus der Separatistenzeit in der Pfalz“ von Karl Heinz Ling).

Am 13. Februar 1934, etwa um halb 8 Uhr, war ein Separatist wegen Betrugs in das Amtsgerichtsgefängnis in Kaiserslautern eingeliefert worden. Eine halbe Stunde später kamen sechs bewaffnete Separatisten mit aufgepflanztem Seitengewehr, um den Verhafteten zu befreien. Ein Gefängniswärter und der Gerichtsfunktionär Leonhard verweigerten die Herausgabe des Gefangenen. Sie wurden sofort von den Separatisten angegriffen. Leonhard schloß sich in ein Zimmer ein, die Separatisten durchdrangen jedoch die Tür mit dem Bajonett und nahmen Leonhard mit auf das Bezirksamt, wo sie ihn durch Stöße mit den Gewehrkolben mishandelten. Als dieser Vorfall auf dem Polizeirevier I gemeldet wurde, begaben sich die dort anwesenden Polizeibeamten in das Bezirksamtsgebäude. Kaum

waren sie in das Gebäude eingetreten, als die Separatisten zu schießen begannen, so daß die Polizeibeamten das Gebäude wieder verlassen mußten. Kurz darauf konnte sich auch der Gerichtsbeamte Leonhard durch Flucht aus dem Bezirksamt retten. Der von den Separatisten befreite Untersuchungsgefangene Senst konnte nicht wieder in Haft zurückgebracht werden. Die Polizei mußte sich vollständig zurückziehen. Zwei Polizeibeamte waren durch Schüsse in den rechten Arm verletzt worden. In den umliegenden Straßen hatte sich inzwischen eine gewaltige Menschenmenge angesammelt. Um die Ordnung wieder herzustellen, die Straßen abzusperren und die Bevölkerung vor den Gewehren der Separatisten zu schützen, wurde die ganze Polizeimannschaft zusammengezogen. Der Polizeirat Engmann wurde von den französischen Gendarmen zu dem französischen Bezirksdelegierten, Oberst Lesur, geholt, der ihn nach einer halben Stunde wieder entließ.

Noch während sich Polizeirat Engmann auf der Delegation befand, marschierten etwa 50—60 französische Soldaten rund um das Bezirksamt auf, schossen auf die Menge scharf und sperrten die Straßen ab. Auf sämtlichen Türmen der Stadt wurde geläutet. Ein Separatist, der von außen her in das Bezirksamt wollte, wurde von der Menge nieder-



HB-Klischee

Die verräterischen Räuberbanden, die die Geschicke der „Freien Pfalz“ lenken wollten. Diese zu keiner nützlichen Arbeit taugenden Galunken drangsalieren die pfälzische Bevölkerung.

geschlagen. In diesem Augenblick eröffneten die Separatisten aus dem dritten Stock des Bezirksamtsgebäudes wieder das Feuer, wobei der von der Menge niedergeschlagene Separatist durch einen Lungenschuß schwer getroffen wurde. Fast zur gleichen Zeit erhielt ein Kriegsinvalide, der auf dem Wege zur orthodoxen Anstalt hier vorbei wollte, einen tödlichen Kopfschuß.

Kurz nach dem ersten Vorfall im Bezirksamtsgebäude fand eine weitere Schießerei in der Magstraße statt. Einige Separatisten, die vom Kotten herkamen, eröffneten auf 5 Polizeibeamte, die Ecke der Burg- und Magstraße hielten und keine Schußwaffen hatten, ohne weiteres das Feuer; hierbei erhielt ein Polizeibeamter zwei Kniegeschüsse, ein weiterer einen Schuß in die hintere Kniekehle und ein dritter einen Knöchelschuß. Die Separatisten rannten dann in das Bezirksamt.

Während dieser Vorgänge versuchten 20 bis 25 Personen die Wohnung des separatistischen Bürgermeisters Pfaffmann in der Birmanenser Straße zu stürmen. Hierbei wurde aus der Wohnung Pfaffmanns heraus eine Person durch Wundschuß getötet und eine weitere durch Schüsse an der rechten Ferse verletzt. Eine dritte Person erhielt einen Oberschenkelschuß, eine vierte einen Lungenschuß.

Ebenso fanden vor den Wohnungen der Separatistenführer Kinke und Kallach Menschenansammlungen statt. Bei Kinke, der auf die Menge schoß, wurden die Fenster eingeschlagen. Ein starker Trupp Marokkaner säuberte mit auf-

gepflanztem Seitengewehr die Straße. Separatistische Autos, zum Schutze der Separatisten mit Marokkanern besetzt, durchfuhren die Stadt.

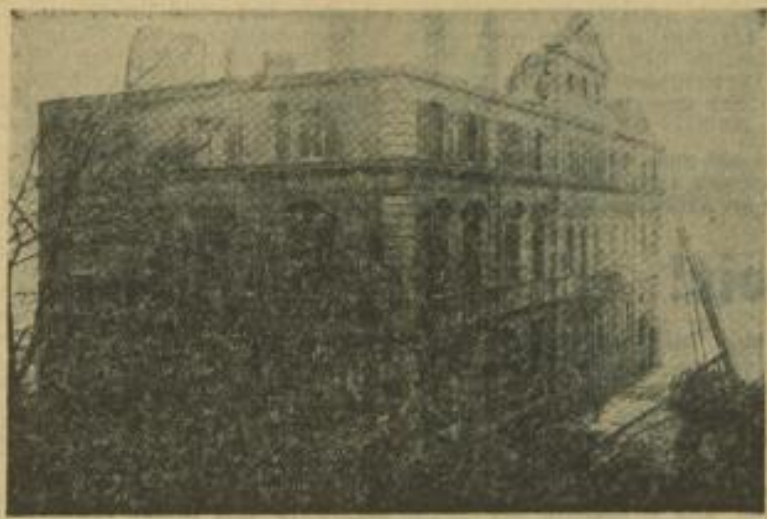
Vor dem Hause Pfaffmanns wurde dann ein separatistischer Posten und zwei Marokkaner aufgestellt.

Von dem Bezirksdelegierten wurde von abends 7 bis morgens 6 Uhr Verkehrsperre verhängt und die Polizei wieder unter den Befehl der Besatzungsbehörde gestellt. Alle Ansammlungen wurden von französischen Truppen unter Anwendung von Bassengewalt verhindert. Abordnungen der Bürgerschaft verhandelten verschiedentlich mit der Bezirksdelegation wegen Abzug der Separatisten.

Aus Anlaß dieser Vorgänge wurden von der Besatzungsbehörde 11 Polizeibeamte in Haft genommen; 4 gingen flüchtig. Verwundet wurden 5 Polizeibeamte. Ferner wurde von der französischen Gendarmerie der Direktor der Höheren Töchterschule verhaftet, weil aus dem Anstaltsgebäude heraus geschossen worden sein sollte. Der Direktor hatte aber, bevor Polizeibeamte bzw. Zivilpersonen in den Anstaltsgebäuden Schutz suchten, die Anstalt räumen lassen, und war selbst mit seinen Schülerinnen und seinem Lehrpersonal aus der Anstalt weggegangen.

Zur Verhärterung der Kaiserslauterer Garnison traf ein Zug Marokkaner ein. Die Fabriken schlossen, da auch die Arbeiterchaft gegen die Separatisten war.

Am 16. Februar, nachmittags, haben die Besatzungsbehörden die deutsche Polizei entworfen und aufgelöst.



HB-Klischee

Das Birmanenser Bezirksamt, das „Regierungsgebäude“ der separatistischen Banden. einen Tag nach der Erstürmung. (13. Februar 1934)

Der Berghofbauer

Von Augusta Hornberger

Luftlos, der wichtig in Haus und Hof und ein richtiger Bauer zu werden versprach, vertiel der Stadt. Nachdem er seine Zeit beim Militär abgedient hatte, kam er einige Wochen verspätet aus der Stadt zurück. Ein tödliche Krankheit hatte sich bei ihm eingenistet. Als es ansbrach, war es schon zu spät. Der blühende, starke Bursche stieg dahin.

Seine älteste Tochter hatte gut geheiratet, war nun Witwe, ohne Kinder und lebte von ihrer Rente in der Stadt. Sie war unscheinbar, etwas fränkisch und in den letzten Jahren sehr fromm geworden.

Sein liebste Mädchen, seine Jüngste? Der Bauer dachte an seine eigene Jugend zurück. Die alte, weidliche Frau da drinnen, hatte es nicht leicht gehabt. Er war oft lange ausgeblieben und man durfte ihn nicht fragen, wo er gewesen. Hinterher tat es ihm leid. Er versuchte es wieder gut zu machen, aber immer wieder vertiel er einer Unmöglichkeit.

Die Jüngste wollte nie recht zupacken mit der Arbeit. Man ließ sie in das Schweinehirt gehen, dort lernte sie nähen und allerlei seine Arbeiten. Dann kam sie für einige Zeit zu Verwandten in die Stadt. Von dort aus kam sie nicht mehr heim. Aus einer fremden Stadt schrieb sie ein paar Worte.

Zwei Jahre später, es war eine eifrige Dezembernacht. Der Schnee lag tieflich hoch und hart im Laternenschein. Der Berghofbauer ging ins Dorf hinaus zu seinem Bierabend. Wie er an dem Dorfbrunnen vorbei kam, stieß er eine dunkle Gestalt zusammengekauert auf dem Rande an. Er kann nichts von ihr erkennen, ein großes Tuch verbüllt sie ganz. Der Schnee fuhricht unter seinen schweren Tiefseln, das schwarze Bündel löst auf und läuft mit hastigen Schritten fortwärts in die Ferne. Der Bauer geht weiter, er denkt nicht weiter nach, der Brunnen war von je her ein beliebter Treffpunkt für die liebestolle Jugend, die sich auch bei der Kälte nicht absprechen ließen. Nur für einen Augenblick war es ihm wie ein Stich durch sein Herz gegangen. Als er gleich darauf die Türe zur Gaststube öffnet und Wärme, Licht und Lärm ihm entgegenströmt, verzicht er den Vorkauf sofort.

Auf dem Feldweg kurz vor Mitternacht steht er von weitem im Wohnzimmer seines Hauses noch Licht brennen. Er läuft erkannt dalder,

findet die Bäuerin mit einem weinenden Säugling im Arm. Die Mutter ist fort. Ein zerstücktes Papier hat sie dem Kinde angeheftet, es aufzunehmen und grohzuhören. Es ist getauft und hat den Namen — Andreia.

Sie sitzen beide in dieser Nacht sehr zusammen. Nun war auch noch die Schande unter ihr Dach gekommen. Die Bäuerin aber hatte bereits ein neues Lächeln und die alte unermüde Güte der Mutter im Anlit. Dieses buchstäblich bereingelassene Wesen war so klein, schwächlich und fränkisch am Anfang, daß man nicht glaubte, es am Leben erhalten zu können. Einige Jahre später ließ die Mutter wieder etwas von sich hören. Sie hatte sich verheiratet und schrieb, es ginge ihr gut. Die Bäuerin fuhr in die Stadt. Eine Auslösung kam zustande. Der Schwiegerohn war in einer Druckerlei angeheft. Man verkaufte ein Stück Land und Vieh und verhofft ihnen zu einem eigenen Geschäft.

Andreia, die von Jahr zu Jahr gefünder und kräftiger wurde, blieb vorläufig noch bei den Großeltern.

Mit den Berghofbauern ging es zu Ende. Er war der letzte Nachkomme jenes großen, mächtigen Bauern, der einst arm und fremd in diesem Tal bedonnen hatte. — Ueber den Hof hallte Andreias Stimme. Ein Lächeln, wie ein Licht, ging über das Gesicht des alten Mannes. Dieses jarte, aber zähe und wilde Geschöpf, war die Freude seines Alters. Sie war ihm irgendwie tiefensverwundet. Sie hätte ein Junge werden sollen. Sie konnte reiten und ging mit ihm auf die Jagd. Sie verstand mit dem Vieh umzugehen und hatte so viel Verständnis für den Hof. Er hatte seinen Spaß an ihr und verdohnte sie. Sie gingen sehr aneinander. Andreia läuft zum Hof herein, auf den Großvater zu:

„Wir haben geklagt, wir haben sie alle geschlagen, du hättest es leben sollen, wir wissen ein neues Verheiß.“

Sie hatte wieder einen Nachmittag mit ihrer Wunde verheißt, den Jungen vom Hofhaus und vom Dorf. Aus den Mädchen machte sie sich nicht viel, sie waren ihr zu jahn und zu feig, sie geriet immer gleich in Streit mit ihnen.

„Ich hab' Hunger, gibst nichts zum Essen?“

„Wart' nur, gleich wirds was geben.“

Aber Andreia hat furchtbaren Hunger und kann es gar nicht mehr aushalten. Sie bittet

so lange, bis der Großvater aufsteht, in die Küche geht und ein Stück Brot um den runden Leib herumstreichelt. Die alte Babette sieht am Verd und murmelt etwas von ewiger Verdohnerlei und nicht warten können. Die alte Magd lacht Andreia zu erziehen. Der Großvater erfüllt ihr jeden Wunsch und die Großmutter ist zu schwach, sich lange herumzukreuzen. Das Kind ist den ganzen Tag draußen und läuft mit den wilden Hunden herum. Die alte Babette hatte einige Jahre in der Stadt gedient und wachte, was sich gebührte. Das einzige gut an Andreia war, daß sie gern zur Kirche ging und aufmerksam zuhörte, wenn die Großmutter am Abend aus der Bibel vorlas. Freilich hat sie schon versucht den Pfarrer nachzuwahren. Sie steigt dann auf einen Stuhl, bindet sich eine lange Schürze vor und mißt in die Bibelworte alle möglichen häuslichen, häckerischen Vorgänge hinein. Der Bauer steht dann daneben und lacht.

Die einzige, die Babette resolut unterläßt, ist Tante Berta. Sie kommt jedes Jahr einige Wochen zu Besuch. Tante Berta betraute einen Kenner, der nach einigen Jahren glücklicher Ehe das Zeilische segnete, wie sie sich gerne ausdrückte. Er hinterließ ihr eine fehrte Erbschaft, außerdem besaß sie noch einige Acker, die sie verpachtet hatte.

Tante Berta war vierzig Jahre alt. Ihre Kleidung war stets grau, aber schwarz und sehr unanfällig. Der einzige Luxus, den sie sich dier gestattete, waren gefärbte Spitzenstrümpfe. Sie besaß davon mehrere Duzenden. Im übrigen sparte sie, für wen wußte sie nicht zu spargen, denn sie hatte keine Kinder. Von ihrem fünfzigsten Lebensjahr ab, stellte sie die Möglichkeit ihres Todes und einiger schwerer Krankheiten. Sie ließ sich weite Nachhemden machen, da sie annahm, später dicker zu werden. Sie litt an Schlaflosigkeit, kaltschwerer Verdauung und Kopfschmerzen. Sie war sehr arbeitsam und ging jeden Sonntag in die Kirche. War sie auf dem Hof, so regte sie sich stets über Andreia auf. Die Ankunft dieser Tante schien jedesmal den strahlenden Horizont des Kindes verfinstern zu wollen. Die alte Magd und Tante Berta waren im Komplott miteinander. Die beiden alten Jungfern, wie sie der Großvater heimlich nannte. Ja, wenn der Großvater nicht wäre, er ist immer aus Andreias Seite. Auch schon als ganz kleines Mädchen, bei jener dummen Geschichte, die er sie heimlich in Schutz genommen. Sie ging damals noch nicht zur Schule. Die Tante ging klagend und schimpfend durch des Kindes Tag. Sie war immer zu laut. Die Tante hatte Kopfschmerzen und wollte schlafen, aber Andreia schlug die Türen zu, oder rumorte

mit ihren Spielsachen. Das Kind hört ihre Schimpfereien, sie hört auch, wie sie der Großvater verteidigt, und daß die Großmutter sie entschuldigt, weil sie ja noch ein kleines Kind sei und etwas zu tun haben müsse.

Eines Tages, die Tante odit ihren Mittagseschlaf. Andreia läuft die Treppe hinauf, sie nimmt meistens gleich ein paar Stufen auf einmal, manchmal rutscht sie auch auf dem Geländer hinunter, das dann ächzende Laute von sich gibt. Bevor sie jedoch aus dem Hause stürmen kann, erscheint Tante Berta auf der Treppe, ruft sie laut und besieht ihr, sofort wieder herauszukommen, im Hause zu bleiben, zur Strafe, weil sie wieder so laut gewesen sei. Andreia kennt diese Strafe, sie endet gewöhnlich damit, daß der Großvater zufällig herein kommt und sie fortstößt. Aber sie hat den eine ganz wichtige Sache mit ihrer Wunde vereinbart, die Wunde war von der Burg heruntergeholt worden, sie durfte nicht heilen. Blutige Wunde hatte man dem Feigling geschworen, die großen Wunden wussten sogar mitzuheilen.

Sie bleibt deshalb an der Treppe stehen und rührt sich nicht.

„Komm herauf“, besticht die Tante und da sie sich nicht vom Fleck bewegt, „Wißt du wozu ich dich und sofort heraufkommen?“

Andreia rührt sich immer noch nicht.

„Wart, ich werde dir folgen“, sie will die Treppe hinunter auf Andreia zu, aber da kommt ihr das Kind selbst ein paar Schritte entgegen und pflanzt sich anlägerlich vor ihr auf: „Ich gebe nicht hinauf, immer daß du was an mir auszusuchen und herumzufragen, ich soll mich nicht rühren, ich bin eben noch ein Kind, aber du bist eine alte Jungfer, keinen Schritt darf man machen, warum bleibst du nicht in deiner Stadt, wenn dir hier alles nicht gefällt...“ Andreia hält plötzlich ein, der Großvater, die Großmutter und die alte Babette sind droben erschienen. Die Tante schmettert dem Großvater: „Da hast du dein Fräulein“, entgegnen und verschwindet trachend hinter der Tür.

„Komm herauf“, sagt die Großmutter. Andreia merkt sofort, daß sie sehr böse ist. Flüchlich erschrickt sie und eine Angst steigt bei in ihr auf. Jetzt kommt ihr allmählich zum Bewußtsein, was sie getan hat. Sie kann das Geschwene nicht begreifen. Jitternd geht sie die Treppe hinauf, die Großmutter folgt sie bei den Schuhtern und schliffelt sie: „Ich bin ja ganz sprachlos, wir sind alle vor den Kopf gestochen, was bist du für ein Kind?“

Fortsetzung folgt

Der nationale Form hat, im meinsthaft Führung und am die Vor erhalten, deren selches und das and jeder eine gebildeten Männer jant Steuer ung seiner Auf geben.

Die Steuer vor 1933 sehr h weiterlei zurück die direkte Steuer genossen traf, is nriell Ausicht, hand, und zwei Aufgaben nicht flossenen Steuer we es von den werden können, nahm der Sta diler grund Stiller-Sinnat ge der Verwaltung Voransetzungen das Schickal der Wohl und We Die Zahlen, m lde und finan gel, bewegen g Dniger R

Der Wandel tung zur Volks seinen Volkgen Wandel in der is auf die imm zurzuführen, Staat nicht ein für Zweck, die meinstheit und genossen nicht is

Neueste Spach der Beewendun wesentlichen

Im ersten Di den unmittelba nerlei Steuerer verändere erd en ungen für bl atis in den Ra arbeitslosigkei beit für Ertrabb für Ausnahmehä bänden, die eine Steuererbeit des jviten Luft mit dem Ab d werden: Befel für neue Kraft lahreuer der i staatlichen Geun elligung der Se ralwohlfleurer, oderentlich gänzh in deute um 2, gleichen Zeitraum

Das Rechnungs in dem das Auf wie in den vora derie von Mil zurückbleiben, se scheinlich so

Der nationale Wadmebmung klast und bami beann Gebleie len, und im d der Ausgabenl ta n u n n in der Ausgabe der verchiedenen V ergeben. Trob dnung der Au 1934 wird jede erdhung unter den Steuerpflicht werden, die Zi men, die in de Erassen des S Kampfes um V lloigkeit vorgele

Die Steuerrefor 1924 Gelech we freierlich erkmal Anwendung sin Abbaues von S diese Steuerrefo lskung von Pr

Der Umfang gang der all Produktion, W weientlichen du erkens durch d nellen und alle stlung ihrer in und durch die vorhandener M daß alle Volk lisch werden un ten, was ihm a

Die Steuerrefor 1924 Gelech we freierlich erkmal Anwendung sin Abbaues von S diese Steuerrefo lskung von Pr

Der Umfang gang der all Produktion, W weientlichen du erkens durch d nellen und alle stlung ihrer in und durch die vorhandener M daß alle Volk lisch werden un ten, was ihm a

ROXY

Heute Erstaufführung!

Victor de Kowa

— als fecher sympathischer Segelflieger —
Anny Markart, Lily Rodien, Oscar Sabo s.v.t.
 im neuesten Schlager-Lustspiel



M'ADELS VON HEUTE

Ein bezaubernder Gegenwartsfilm von
Liebe - Sport - Fröhlichkeit und stürmischer Jugendliebe
 nach dem Roman „Das Mädchen am Steuerknüppel“
Meisterhafte See- u. Rhönaufnahmen
 sind eine besondere Augenweide

Dazu der lustige 3-Akter:
„Tempo - Carlo - Tempo“
 ... und die neueste Bavaria-Weche
 Für Jugendliche erlaubt!

Beginn: 3.00, 5.00, 7.00 und 8.30 Uhr

ALHAMBRA

Nur noch heute und morgen!
Weiß Ferdl
 der beliebte bayer. Komiker



Welsch Ferdl
 THEO LINGEN OTTO WALLBOM

Konjunkturritter
 Fritz Kampers führt Regie
 Humor u. Satire:
„Die Braut im Mond“
 3.00 5.00 7.10 8.30

PALAST LICHTSPIELE

Breitestrasse

Nur im Palast!
 Ab heute
nur 3 Tage
Annabella
 in dem
 stierschütternden Film-Drama

Marie

Aus moralischen Gründen entlassen...!
 Es handelt sich hier um ein ausgesprochenes Wunderwerk der Filmkunst — ein Meisterwerk!
 Eine herrliche, bis ins tiefste erregende Leistung!

Dazu der lustige Teil:
„Achten Sie auf Meyer“
 — Jugend-Verbot! —
 Anf: 4.00, 6.00, 8.20

Leser berückichtigt beim Zinkauf unsere Inserenten

GLORIA PALAST

Seckenheimerstrasse

Mittwoch, Donnerstag, Freitag
nur 3 Tage im GLORIA
 auf vielfachen Wunsch!
 Der anerkannt schönste deutsche Film dieser Saison

Leise flehen meine Lieder

Ein einzigartiger wundervoller Film mit den unsterblichen Melodien Franz Schubert's
 mit **Martha Eggerth**
 Hans Jaray, Luise Ulrich
 Regie: Willy Forst

Anfang 4.30, 6, 0.7.00, 8.30 Uhr
 Jugendliche haben Zutritt

Nur noch heute und morgen!



Liane Haid
Victor de Kowa
Paul Kemp
 in
Das SCHLOSS im SUDEN
 mit Helga Jürgensen - Max Gülstorff - Jessie Vihrod - Paul Westmeier
 Regie: Geza v. Bolvary
UFA-TONWOCHS
 Wolkenkratzer in Südarabien



2-4-6-8

Lebende Badfische

18572K Pfund 40
Kablian, Schellfische, Stockfische, Karpfen, Rheinische gebaden
 Kotelett's Pfund 60
Michael Adler, G 4, 12
 Zele on 228 81

CAPITOL

Bis einsch. Donnerstag verängert
Hans Stüwe - Herta Morell
Du bist entzückend Rosmarie
 2. 5.30
Zwei Freunde

Verlangen Sie

am Montag und Donnerstag die große Ausgabe des **NS-Sport**



Schon ist er da — der neue Mieter — und das hat die kleine NS-Anzeige bewirkt. Es vermietet sich noch einmal so schnell, wenn die Wohnung inseriert wird.

Berufsmäntel

für Damen und Herren
Adam Ammann
 Tel. 33789 Qu 3,1
 Spezialhaus für Berufsbekleidung

Kaffee Weller

Dalbergstraße 3 am Luisenring

Heute Konzert Verlängerung
 1474K



Hohner Accordeon
 Klub-Modelle kaufen Sie verteilt hat im

Musikhaus E. & F. Schwab K 1, 5b
 Spreddappart, großes Schallplattenlager bedeutend ermäßigt. 5435K

Sehen Sie einen (7714R)

Ihre Steuerklärung

bearbeitet Ihnen sachgemäß u. streng vertraulich erfahrener Sachmann. Anträge werden unter Nr. 1778 an die Erheb. dieses Blattes.

Nikolaus Georgi Bauunternehmung

Ausführungen von Neubauten u. Reparaturen aller Art. 24359K
 Kos.en voranschläge unverbindlich.
Lenastr. 10 Tel. 603 16

Schwelzingen u. Umgebung

3-4-Zimmerwohnung
 mit Badraum, in nur guter, ruh. Lage, möbliert, sofort oder auf 1. März zu mieten u. zu m. Angebote mit Preis unter 2000 an die Geschäftsst. in Schwelzingen.

Markenartikelfirmen sowie Versandgeschäfte

benutzen für ihre Werbung mit sicheren Erfolgsaussichten nur



mit einer wöchentlichen Auflage von **750 000** Exemplaren (wöchentlich steigend)
Viele Anerkennungsschreiben
 Werbeleitung des Völkischen Verlages
 Düsseldorf, Albert-Lee-Schlager-Allee 21

Unterricht

Aufnahme v. Schulanfängern

Schulanfänger, Knaben und Mädchen, die Ostern mit dem Schulbesuch beginnen wollen, können schon jetzt angemeldet werden. Durch kleine Klassen ist individuelle Behandlung gesichert und dabei auch beste Vorbereitung für die spätere höhere Schule. Monatliches Schulgeld Mk. 10.— Weitere Auskunft erteilt:
Privat-Realschule Schwarz
 Mannheim, M 3, 10 Tel. 23 921

Probieren geht über Studieren. Also: — Inserieren!



Apenn-Milch
 Die Marke Tri
 Erste unter Gleichen

Drahtrost

kaufen, led. Sie sich den mitläufigen beschriebenen „Norma“ gen. „Drahtrost“ an. Vom Hochdruck des Lebensunterz. Ihrer Matratzen ab. Lieferung frachtlos. 2000. od. ev. per Auto. 16 Hochfedern 12.—, 20 Hochfedern 13.—, 25 Hochfedern 14.—. Bitte Bestellanweisung ang. Auslieferungst. in Mannheim.

Wittrauen-Burf, Ludwigsbafen,
 Bismarckstr. 19 (Schloßhofstr.)
 Tel. 627 55.

STETTER

Das Spezialgeschäft für Haus-, Bett- und Tischwäsche

Das Groß-Nachfolger
 Marktort F 2 6

Ein schnelles Geschäft!

Sind erst einmal die Interessenten durch eine kleine Hakenkreuzbanner-Anzeige zusammengeführt, dann sind die Vorbedingungen erfüllt für ein Grundstücksgeschäft.

Ofensetzer - Geschäft

empfiehlt sich für alle Reparaturen an Öfen u. Herden sowie Setzen, Putzen u. Ausmauern.

Der schlechteste Herd Wird wieder wie neu gemacht!
 Garantie für Brennen und Backen 9250K

Herdschlosserel u. Ofensetzerel
F. Krebs, J 7, 11 Telef. 28219

Zuckerkrank

trinken als tägliches Getränk den ärztlich empfohlenen
Hansa-Diabetiker-Tee
 Keine strenge Diät - Erfolg gar. Zu haben in Apotheken u. Drog. sonst Hansa-Laboratorium B 6, 7a
E. Moessinger, Apotheker
 Telefon 32979. +425K

Aschermittwoch Fischtage!

NORDSEE
 S 1, 2 - Tel. 309 13

Für den Kater:
 ff. Bismarckheringe
 ff. Rollmops
 ff. Kronsardinen
 ff. Herling in Gelee
 ff. Bratheringe

Bojenfisch

Langjährige Praxis,
 dadurch reiches Erfahrungswissen in der Herdregulierung. Ich habe schon viele durch meine Hände gehen lassen.

Beratungen v. nur RM. 1.—
 Heinrich Daub.
 Werbungsbeauftragter im Reichsverband Deutscher Kfz-Techniker. Dammstr. 17, Dorotheenpl. 11 bis 1 Uhr und 3 bis 1/2 Uhr.

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Georg Kreiner

Gastwirt
 im Alter von 63 Jahren in die Ewigkeit abberufen wurde.
 Mannheim, Parkring 2, den 14. Februar 1934.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Anna Kreiner geb. Kast
Familie Ludwig Bechtold

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 15. Februar 1934 nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt. 7891 K

Sommer-sprossen

werden, wenn alles versagte, durch **„Venus“** Stärke B bereinigt 1.60, 2.75 Gegen Pickel, Miteser Stärke A — ärztlich empfohlen. Laufen Sie nicht länger so häßlich herum.

Storch-Drogerie, Marktpl. H 1, 16; Drogerie Ludwig & Schüttelheim, O 4, 3 u. Friedrichsplatz 19; Hirsch-Drogerie, O 7, 12

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 14. Februar 1934
 Vorstellung Nr. 208 Miete E Nr. 17

Der Münstersprung

Ein Volksstück über den „Schneider von Ulm“ von Otto Rombach
 Regie: Richard Dornseiff
 Anfang 19.30 Uhr. Ende nach 22 Uhr.
 Mitwirkende:
 Hans Simsbauer — Elisabeth Stieler
 Ernst Langbein — Joseph Reskert
 Hans Finckh — Karl Marx — Josef Offenbach — Klaus W. Krause — Bum Krüger

Morgen: Der Münstersprung Anf.: 19.30 Uhr

Trauerkarten

liefert rasch und billig
Schmalz & Laschinger Mannheim R 3, 14-15 und C 7, 6

Dankagung.
 Für die innige Anteilnahme, anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau und Tochter, sagen wir hiermit allen Verwandten, Bekannten sowie Herrn Pfarrer Giemann herzlichsten Dank.
 Mannheim-Sandhof, Bismarckweg 15, den 13. Februar
 Die trauernden Hinterbliebenen
 14790* **Karl Laib nebst Kind und Mutter**

Sparsam? ja wohl — denn

2 Löffelchen Marke Trift genügen schon für eine Tasse Kaffee, so wie Sie ihn lieben.
 Und eine kleine Dose reicht für mehr als 20 Tassen!
 Genau so ergiebig und sparsam ist Marke Trift für alle Speisen, Suppen und Salate.
Alpenmilch Marke Trift immer zur Hand — immer gut!
„Die Erste unter Gleichen“

Allgauer Alpenmilch u. S. Biessenhofen (Bayern)
 Vertretung für Mannheim:
Gustav Schilling Prinz Wilhelmstraße
 Telefon 44 530

Die fr...
 weniger...
 wickel...
 drei Kote...
 an Englan...
 des Hand...
 enthält d...
 reichliche...
 dritte, we...
 göstliche...
 zur Abri...
 gerichtete...
 deutsche...
 sie schon...
 und gefte...
 Präziden...
 schließend...
 nach Ver...
 des heuti...
 Reichssta...
 Inhalt de...
 bekannt...
 konnte sch...
 lehnung...
 und dah...
 französis...
 „So un...
 halte e...
 bet de u...
 Berlinat...
 geht und...
 derungen...
 sondern...
 Studium...
 sich am...
 Person...
 verständl...
 Professor...
 göstliche...
 der Inba...
 einflüsse...
 „Es d...
 Aufsicht...
 miert ih...
 Lage gef...
 vor allen...
 gründet...
 schen Beu...
 Entwickl...
 des neue...
 hier vor...
 einen ent...
 politis...
 göstliche...
 Diener...
 Radber...
 Note b...
 wesenl...
 eth, d...
 An diese...
 eine Tro...
 in einem...
 als in...
 die beson...
 vergweife...
 härte se...
 Oesterrei...
 erleicht...
 nahme...
 Deutschla...
 zugunsten...
 rung wir...
 geworden...
 sollten, i...
 verbodfl...
 tretionen...
 Antwor...
 terlassen